

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Aannahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 19. Januar 1915
Nr. 19

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor H. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die Kämpfe bei Soissons.

wb. Berlin, 16. Januar. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie von Lochow und des Generalleutnants Wichura gekämpft und gesiegt haben.

Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirre von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Aisneufer brückentopfförmig nordwärts ausdehnten.

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes steigt westlich der Bahn Soissons-Laon aus dem breiten Fluftale eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberstem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriff in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Westlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tale das Dorf Crony; an diesem vorbei zieht sich in einem tief eingeschnittenen Grunde die Bahn Soissons-Laon nordwärts. Dicht östlich der Bahn sind eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Bregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt und die in ihrem ganzen südlichen Teile in französischem Besitz war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtstages ganz besonders heftig. Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein; die brave Truppe hatte viel zu leiden; eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehr-Graben, wurde hauptsächlich vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuertvorbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengräben ein und konnte trotz zahlreicher Versuche daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Nahkämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können; hier kämpfende Turkos sochten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bißen auch und stachen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgeiste nichts eingebüßt hatten und entrißen im kühnen Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artillerie-Beobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und im siegreichen Vorschreiten einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angeferet, der Franzose zuerst aus den deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Wege wieder setzte.

Wie aus Gefangenaussagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel, ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellen aus, wo das ganze Aisnetal samt Soissons mit Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar, aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von Bregny gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.

Wiederum war es der Schlag der Mittagstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt zwölf kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung; 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen, ein Flankenangriff von dem Wald von Bregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung und am späten Nachmittag des 13. war der ganze Hochflächenrand in deutscher Hand. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Aisnetal hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in der Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verzweifelte Lage. Denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder ausnahm, und aus der Mitte — über Crony — deutsche Truppen nun westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgedrungenen Franzosen nichts anderes

übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisnetal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhen von Bregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgestoßen war. Eine Kompagnie des Leibregiments drang bei Dunkelheit sogar in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgebiet bis zur Aisne vom Feinde; nur in dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa zwölf bis fünfzehn Kilometer um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie- und 55. Reserve-Division, eine gemischte Jäger-Brigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment, außerdem Turkos, Zuaben und marokkanische Schützen gekämpft. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft; die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert 18 schwere, 17 leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehr- und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artillerie-Munition.

Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe nach langen Wochen des Stillstehens in einem Winterfeldzuge, dessen Witterung Regenschauer und Sturmwinde waren. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Marsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche. Vielfach blieben dabei die Stiefel im Kot stecken, der deutsche Soldat suchte dann barsfuß weiter.

Was unsere wundervolle Truppe — zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geiste — da geleistet hat, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsherr, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie v. Lochow mit dem Orden Pour le mérite und Generalleutnant Wichura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprechruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

* * *

Blätterstimmen.

wb. Basel, 17. Januar. Der „Bund“ bemerkt zur Kriegslage: Der Kampf bei Soissons hat im Rahmen des ganzen Krieges nur die Bedeutung eines Gefechtes. Früher hätte man ihm die Bezeichnung Schlacht nicht verweigern dürfen. Unter der Annahme, daß die angegebenen Zahlen richtig sind und daß die Leichtverwundeten mit zurückgehen konnten, kommen wir zu einer Verlustziffer, die die vom 18. August 1870 vielleicht sogar beträchtlich übertreten dürfte. Die Bedeutung einer Entscheidungsschlacht hat der Kampf aber nicht, wenn er auch von der Kampfkraft beider Gegner zeugt und damit endete, daß die Franzosen östlich Soissons auf das linke Aisneufer zurückgeworfen wurden und den südlichen Ausgang des Tales von Jostenne, die nördlichen Zugänge von Soissons, sowie die ganze Hochfläche von Regny in den Händen der Deutschen lassen mußten. Wenn die französische Heeresleitung sich Soissons nähern und den Einbruch in ihre Linien, der in der Durchschneidung der ganzen Längsverbindung Reims-Compiègne liegen würde, verhindern will, so wird sie alles daran setzen müssen, um die frühere Lage bei Soissons

wieder herzustellen. Der deutsche Erfolg ist ein wichtiger Zug in dem strategischen Brettspiel an der Aisne. Die Ueberlegenheit des planmäßigen Verfahrens der deutschen Seite, die sich in der Etappe von Soissons am deutlichsten auspricht, wird immer deutlicher.

wb. Paris, 17. Januar. Die französische Presse erklärt im allgemeinen, der Rückzug der französischen Truppen hinter die Aisne bei Soissons habe keine besondere Bedeutung, zumal die Deutschen den Fluß nicht hätten überschreiten können. Nur wenige Blätter gestehen ein, daß es sich um eine bedeutende Aktion handelte. So schreibt Oberleutnant Nouffet in der Liberté: Infolge der energischen deutschen Angriffe mußten die Franzosen das Plateau von Bregny räumen, wodurch ein allgemeiner Rückzug herbeigeführt wurde. Dieser Rückzug führte die Franzosen bis auf das linke Aisneufer, weil, so sagt man uns, das Hochwasser einen Teil der Brücken weggeschwemmt und die Verbindungen gefährdet hatte. Dies ist allerdings ein Grund. Die Heeresleitung muß aber Maßnahmen treffen, damit die schwere Schlappe, welche wir erlitten haben, möglichst wenig Folgen hat. Petit Journal schreibt: Der Rückzug, der infolge des Hochwassers geboten erschien, ist immerhin ein Zusammenbruch unserer Offensive an dieser Stelle. Der Lyonner Progrès schreibt: Der Feind kann den taktischen Erfolg, so klar er auch ist, nicht ausnützen. Aber unsere Offensive ist durch die Anstrengungen der Armee klud zusammengebrochen.

wb. Paris, 17. Januar. Echo de Paris schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, welche jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir mußten an einer Stelle etwas zurück. Was ist dabei? Vergibt man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte? Gerade die Offenheit, mit der jeder Mißerfolg sofort berichtet wird, muß uns Vertrauen in die uns gemeldeten Erfolge schenken. Aber für die Marmiten gelten nur schlechte Botschaften. Erfolge sehen sie nicht.

Der Weltkrieg.

Unsere oberste Heeresleitung zieht die Bilanz in Joffres Angriffsplan: auf seiten der Angreifer so gut wie keine Gewinne, dagegen bei uns Fortschritte in der Gegend von La Bassée (gemeint sind wohl die Kämpfe bei Festubert), an der Aisne und in den Argonnen. Auf der Gegenseite ein ziffernmäßig festzustellender Verlust von 26 000 Toten und nahezu 18 000 Verwundeten, ein Gesamtverlust von schätzungsweise 150 000 Mann, etwa Gefechtsstärke von 5 Armeekorps. Auf unserer Seite ein Gesamtverlust, der sich noch nicht auf ein Viertel jener Summe beläuft. Wahrhaftig, wir können mit den Ergebnissen dieser Offensive zufrieden sein. Joffre, der siegen wollte um jeden Preis, um den Senatoren und Deputierten ein vom Feinde gereinigtes Frankreich zu übergeben, hat einen hohen Preis bezahlen müssen.

Man braucht nur die Darstellung der Dreitage Schlacht von Soissons zu lesen, um sich zu vergewissern, welche ungebrochene Angriffskraft, welcher unüberstehliche Wille zum Siege in unseren Feldgrauen steckt. In Sturm und Regen, durch Schlamm und Steinbrüche stürmten sie im Nacht Dunkel auf die feindlichen Verschanzungen los, in denen kriegserprobte Truppen von den besten, die Frankreich aufzuweisen hat, standen. Die 14. Infanterie-Division war vor dem Kriege in Belfort und Besançon, also unmittelbar an der Ostgrenze untergebracht, wo Frankreich im Frieden seine besten Truppen aufgestellt hatte. Die 55. Reserve-Division setzt sich aus Mannschaften des 5. Korps (Orléans) zusammen. Die französischen Reserve-Divisionen tragen die um 50 erhöhte Nummer ihres Armeekorps; das 5. Korps genießt ebenfalls einen hohen Ruf in der französischen Armee, ein Teil seiner Regimenter gehört zur Friedensbesetzung von Paris. Auch an Zahl war der Feind den unsern überlegen, aber trotzdem warfen die braven Märker die Verteidiger binnen wenig Minuten aus den Gräben heraus, ihrer Väter, der Düppelstürmer, würdig.

Nach den heftigen Kämpfen bei Soissons ist an dieser Stelle der Schlachtfeldfront zunächst Ruhe eingetreten. Die Franzosen halten sich südlich der Aisne, aber sie sind jetzt unserem Feuer stärker ausgesetzt als vorher. Auch an den übrigen Punkten des westlichen Kriegsschauplatzes hat das schlimme Wetter größere Unternehmungen behindert. In kleinen Kämpfen bei Arras, Albert und in den Argonnen trugen wir dabei einige Erfolge davon.

Noch stärker als im Westen haben im Osten die Bitterungsverhältnisse die kriegerischen Vorgänge beeinflusst. Dort hat der Kampf immer noch im wesentlichen den Charakter eines Artilleriekampfes bewahrt, der namentlich am Dunaies unseren Verbündeten Erfolge brachte. Immer mehr häufen sich aber die Beweise

dafür, daß die Kraft der Artillerie bei den Russen gebrochen ist. Alte Geschütze werden verwendet, und sogar das gewöhnliche rauchstarke Pulver. Besonders das letztere kann in einem modernen Kriege für den Verwender besonders verhängnisvoll werden, denn es gibt sowohl den Fliegern wie der Artillerie unschätzbare Weisungen, wohin sie ihre Angriffe zu richten haben. Alte Gewehre sind im russischen Heere ebenfalls im Gebrauch, und, wie wir erst kürzlich ausführten, manchmal gibt's überhaupt keine Gewehre.

In Casablanca haben die französischen Richter dem Rechtsbewußtsein aller Kulturvölker, auch des eigenen Volkes, eine neue, nicht wieder gut zu machende Schädigung angetan. Wieder haben sie zwei Deutsche wegen Spionage zum Tode verurteilt und einen anderen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Von einem Verschulden der Verurteilten ist natürlich keine Rede, und man kann nur hoffen, daß in der höheren Instanz das Urteil ebenso prompt aufgehoben wird, wie das erste Urteil von Casablanca. Aber die Schande bleibt für die französische Justiz bestehen.

Der Figaro ist wieder einmal unfreiwillig komisch geworden. Er hat natürlich ebenso wie alle Franzosen und alle Engländer eine entsetzliche Angst vor dem Besuch eines Zeppelingschwabers, und nun rät er seinen Landsleuten, sie sollten sich, um über den möglichen Angriff unterrichtet zu sein, einen — Windmesser anschaffen, denn dieser würde ihnen anzeigen, ob der Wind für die Zeppeline günstig oder ungünstig sei, da diese bei starkem Winde nicht nach Paris kommen könnten. Wie sich doch der Figaro den Kopf der deutschen Lufttechniker zerbrechen muß! Diese werden sich nach ihren Windmessern richten, nicht nach denen der Franzosen. Nächstens wird der Figaro seinen Lesern wahrscheinlich raten, sie sollten sich überhaupt nicht um die Zeppeline kümmern, dann könne ihnen nichts geschehen. Der wissenschaftliche Tiefstand des Figaro ist wirklich ganz erstaunlich.

Japan hat nun in allerunzweideutiger Weise erklärt, daß seine Verbündeten auf seine Hilfe durch Entsendung von Truppen nach Europa nicht rechnen könnten. Ueberhaupt scheint Japan nicht viel von diesen Verbündeten zu halten. Wenn ein führendes japanisches Blatt sagt: wer andere zum Siege brauche, der habe schon verloren, so ist das eine Sprache, die man in Paris, London und Petersburg mit Erstaunen hören wird. Wenn das betreffende japanische Blatt mit seiner Wendung vielleicht auch Frankreich gemeint hat, so hat es tatsächlich um so schärfer England getroffen, den ihm am nächsten Verbündeten. Denn England ist es, welches immer andere zum Siege gebraucht hat, oder zum Kriege hat gebrauchen oder mißbrauchen wollen. Die ganze Haltung Japans, — man erkennt das aus der japanischen Presse und aus den Äußerungen des Grafen Okuma, — scheint darauf hinauszuweisen, daß es seine künftige Entwicklung lediglich seiner eigenen Stärke verdanken will. Es nimmt wohl an, daß in der Hauptsache die drei verbündeten Nationen jetzt schon geschlagen sind, und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, auch wenn sie fliegen, zu erschöpft sein würden, um sich noch besonders um Japan zu kümmern. Hierin dürfte sich Japan ganz erheblich täuschen. Die Zeit wird's lehren.

In Südafrika wadelt das Ministerium Botha bodenlos. Durch seine einseitige englische Politik hat er sich offenbar den vaterländischen Boden unter den Füßen weggezogen, und das Afrikandertum scheint nun auf den Sturz Bothas auszugehen, den die englische Regierung nicht halten wird. Die Afrikaner sind nicht nur durch Bothas Vorgehen gegen die freiheitlich gesinnten Burenführer verstimmt, sondern auch durch sein Vorgehen gegen Deutsch-Südwest.

Unsere Kämpfe in den Kolonien haben sich, wie nunmehr aus amtlichen deutschen Quellen zweifellos nachgewiesen wird, für uns zum großen Teil außerordentlich günstig gestaltet. In Kamerun und Deutsch-Ostafrika sind den Engländern und Franzosen schwere Niederlagen beigebracht worden, welche nicht so leicht auszugleichen sein werden.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 17. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern beiderseits nur Artilleriekämpfe.

Bei Blangy (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen kleine Fortschritte.

Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Geschäftstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsversuche der Gegner auf dem Westkriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an vor uns gefallten Toten etwa 26000 und an unverwundeten Gefangenen 17860 Mann. Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1:4 einsetzt, abgesehen von Kranken, an beobachteten Toten und „Bermitteln“, auf mindestens 150000 Mann belaufen.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Ein neues Bluturteil in Casablanca.

Berlin, 16. Januar. Das französische Kriegsgesicht in Casablanca hat, nach der B. Z. a. M. die Deutschen Fide und Gründler wegen Spionage zum Tode verurteilt. Gegen den Deutschen Kerforn wurde auf lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt.

Der französische Schlachtbericht.

wb. Paris, 17. Januar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. In Belgien Artilleriekämpfe in den Gebieten von Neuport und Obern. Zwischen Lys und Somme besetzte der Feind in Notre Dame de Lorette bei Carency einen Teil der Schützengräben wieder, welche er am 14. Januar verloren hatte. In Blangy bei Arras dauern unsere Fortschritte an. Der Feind unternahm einen energischen Angriff, welchem eine heftige Beschießung voranging, gegen unsere Stellungen westlich La Boisselle. Wir schlugen diesen Angriff ab. Auf der ganzen Front von der Somme bis zur Maas wird keine Infanterieaktion gemeldet. In den Abschnitten von Soissons und Reims erzielte unsere Artillerie schätzenswerte Ergebnisse, nämlich die Zerstörung eines in Sammlung begriffenen Regiments, die Explosion einer feindlichen Batterie und die Zerstörung einer Schanzarbeit. An der Argonnen ziemlich heftige Artillerieaktion des Feindes auf Fontaine Madame. Von den Argonnen bis zu den Vogesen völliger Zusammenbruch eines ziemlich lebhaften, gegen unsere Schützengräben bei Stiren gerichteten Angriffes. Infolge unseres Artilleriefeuers mußten die Deutschen den Raum nördlich Clémery räumen. Ostlich Pont-à-Mousson im Vogesenabschnitt Artilleriekampf auf der ganzen Front mit einigem Geschützfeuer, besonders bei Lôte de Baur. Im Oberelsaß ist die Lage unverändert. — 11 Uhr nachts. Nichts Wichtiges gemeldet, außer daß unsere Truppen einen Schützengraben bei Vertès und ein Gehölz zwei bis dreihundert Meter vor unseren Linien nördlich Beaufeujour eroberten.

Der Trost des Figaro.

wb. Paris, 17. Januar. Figaro schreibt: Es laufen Gerüchte um, Deutschland habe einen Zeppelinsangriff gegen Paris beschlossen. Die Zeitung erteilt daher der Bevölkerung Ratsschläge, wie sie täglich feststellen könne, ob ein Angriff erfolgen könne. Es genüge, sich einen Windmesser anzuschaffen, und die Windgeschwindigkeit abzulesen. Sobald diese fünf Sekundenmeter übersteige, sei ein Angriff sehr unwahrscheinlich, da dann die Zeppeline allzugroße Schwierigkeiten überwinden müßten, um nach Paris zu kommen. Die Windgeschwindigkeit in Paris sei zumeist größer. Infolge der scharfen Ueberwachung durch die französischen Flugzeuge, die den Zeppelinen an Beweglichkeit und Angriffsfähigkeit überlegen seien, sei ein Angriff tagsüber nahezu ausgeschlossen. Jetzt aber nähmen auch die Nächte ab, und damit verringere sich auch die Möglichkeit für die Zeppeline, einen erfolgreichen Angriff zu unternehmen. Die Bevölkerung habe jeden Tag weniger Grund zur Demüthigung.

Die Naturgewalten als Kriegsführende Macht.

wb. London, 16. Januar. Aus dem englischen Hauptquartier wird vom 12. d. Mts. gemeldet: In dem letzten Bericht eines Augenzeugen heißt es: Während der jüngsten Zeit herrschte ein starker Wind, besonders in den höheren Luftschichten. Das belamten die Flieger zu fühlen. Sie ließen sich jedoch nicht von den Erkundigungsflügen abhalten. Einmal ging der Wind so stark, daß ein Flieger, obwohl er eine sehr schnelle Maschine benützte, zehn Meilen die Stunde zurückgedrängt wurde. Infolge der schweren und anhaltenden Regengüsse bekam der Kampf gegen die Naturgewalten eine fast größere Bedeutung, als der gegen den Feind. Der Fluß Lys stieg um zwei Meter und überflutete weite Strecken. Auch die Kanäle sind an vielen Stellen über die Ufer getreten. Die Straßen ragen meistens nur wenig über die Wasserfläche empor. Die Flußstrecke, die unterhalb Armentières von den Deutschen besetzt gehalten wird, ist weithin überschwemmt. Nördlich des Flusses in dem Distrikt Menin-Courtrai sind die Wasserflächen stellenweise zwei Meilen breit.

Die Verwundeten in Frankreich.

Rom, 17. Januar. In einem französischen Briefe der „Vittoria“ heißt es: Die Zahl der Verwundeten in Frankreich ist so groß, daß in den Städten und Dörfern auf 100 Erwachsene, denen man begegnet, mindestens 35 Rekonvaleszenten kommen.

Das französische Sanitätswesen.

wb. Bern, 17. Januar. Der „Pund“ gibt einen Auszug aus dem Kriegstagebuch George Dhnets wieder, da er, ohne an der Front gewesen zu sein, geschrieben hat. Ueber einen Besuch in Noisy les Sec, den er unternahm, um sich über Mängel im Sanitätswesen zu orientieren, schreibt er: In den ersten Kriegstagen fehlte alles, Ärzte, Krankenpfleger in den Eisenbahnzügen, Medikamente, Arzneimitteln für die Verwundeten. Auf den Stationen stiegen dann allzu eifrige Leute ein, die von einem Ueberfluß an Mitleid besetzt waren und sich vieler Dinge annahmen, die sie nichts angingen, den Soldaten zu essen und zu trinken gaben, lunterbunt durcheinander, ohne zu beachten, ob sie nützlich oder schädlich waren. Wenn man ihnen Bemerkungen machte, so waren sie beleidigt, als ob die Armbinde des Roten Kreuzes, die sie schmückte, ihnen alle Wissenschaft und Autorität verliehen hätte. Alle Welt ist sich schon einig über die Freivoluntät, die Wichtigkeitserei und Koketterie von Damen vom Roten Kreuz, die nur deshalb eingetreten waren, weil man mit hochbetitelten Leuten in den Komitees zusammenkam. Man hatte übrigens nie vorausgesetzt, daß der Eintritt irgendwelcher Dienste mit sich bringen würde. Man betrachtete die Sache lediglich vom gesellschaftlichen Standpunkte aus. Es war hier! Man machte hübsche Bekanntschaften. Als die Lage sich änderte und man Wunden verbinden, Blut sehen und Instrumente herrichten mußte, flohen die Damen erschreckt davon. Dann erst kamen die Krankenschwestern, die mit aufopfernder Hingebung jedem dienten, und seither funktionierte der Spitaldienst.

Die französische Rekrutierung.

wb. Genf, 16. Januar. La Suisse meldet aus Pontarlier: Die Jahressklasse 1915, welche seit 20 Tagen vollzählig eingezogen ist, wird Anfang März völlig ausgebildet sein. Die Unteroffiziersprüfungen müssen vor dem 14. März abgelegt werden.

Frankreichs Wirtschaftsleben.

wb. Basel, 16. Januar. Wie die National-Zeitung meldet, stellt Edgar Milhaud in einem Leitartikel der Humanité die außerordentlich glänzende Organisation des Wirtschaftslebens Deutschlands zum Zwecke der Abwehr von Kriegsschäden und die Verteidigung gegen die Blockade dem Stande des französischen Wirtschaftslebens gegenüber. Hier fehle es an einer ähnlichen zielbewussten Kraftanstrengung. Das Moratorium habe zum Marasmus geführt, da die Großbanken dem Handel den Kredit entzogen hätten, und eine große Arbeitslosigkeit in bestimmten Berufsgebieten herrsche und wieder Arbeitermangel in anderen. Der Eisenbahnverkehr und der Postdienst ließen auch zu wünschen übrig. Wenn hiergegen nichts geschehe, so würde die Produktionskraft des Landes in ein beunruhigendes Mißverhältnis zum Konsumbedarfe treten und der Export werde zurückgehen. Zum Siege auch auf wirtschaftlichem Gebiete sei jetzt eine ungeheure wirtschaftliche Anstrengung unbedingt nötig.

Beschickung von Fournes.

Amsterdam, 17. Januar. Die „Times“ melden aus Nordfrankreich: Fournes wurde gestern wieder beschossen. Eine Anzahl von Bomben fiel in die Stadt. Das ungünstige Wetter brachte jedoch den Kampf zum Stillstand. Ein Sandsturm legte über die Dünen von Newport und La Panne.

Die Lage im Osten.

Berlin, 16. Januar. Der „Vostok-Anzeiger“ erfährt über die deutsche Offensive in Polen aus Wien: Russische Communiqués

erwähnen heftige Artilleriegefechte längs der Front am ganzen linken Weichselufer und andauernde hartnäckige Vorstöße der Deutschen in der Bzura-Gegend. Nördlich von Rawa sind erbitterte Kämpfe im Gange, die auch nachts fort dauern. Bei Wilka unternahmen die Deutschen unausgeseht Sturmangriffe auf die Weichsel. Bei der Insel Janitschow sind russische Schiffe in Aktion getreten, konnten jedoch infolge des feindlichen Feuers weitere Erfolge nicht erzielen. Im allgemeinen weist das Kriegsbild seit Tagen auf allen Fronten einen Stillstand auf. Wie die Kriegsberichterfasser russischer Blätter betonen, ist die entscheidende Phase des jetzigen Kriegsabschnitts offenbar in Vorbereitung. Den Schauplatz werde der Raum um Warschau bilden. Gemeindef wird, daß Tomaszow fürchtbar unter dem Bombardement gelitten habe. Skiernewka, ein Vorort von Stiernewice, wurde vollständig zerstört. Stiernewice selbst ist arg beschädigt. Nachrichten über die Lage in Warschau werden in russischen Blättern fast durchweg unterdrückt.

Minderwertige Bewaffnung der Russen.

wb. Budapest, 17. Januar. Der Pesther Mond bringt einen Artikel von militärischer Seite, in dem es u. heißt: Die Russen haben ihrem vor Brzemyśl stehenden Belagerungsgeschütz und den gegen die Ost-Besiden angeführten Kräften einen Teil ihrer Artillerie, namentlich schwere Batterien, entzogen, um am Dunajec und an der Nida durchzubringen. Diese artilleristischen Angriffe zeigen aber, daß die Ueberlegenheit der Russen an leichten und schweren Geschützen, die während der beiden Lemberger Schlachten und auch noch zur Zeit unserer ersten Offensive gegen San und Weichsel in unheimlicher Weise zutage getreten war, nicht mehr in diesem Umfange besteht. Auch die Tatsache, daß die Russen in der letzten Zeit viele ihrer Neuformationen mit Verdun-Gewehren, also mit alten Waffen, an die Front schickten, ist ein Symptom, das Beachtung verdient. Schließlich läßt dies auch auf eine wesentliche Verringerung der vorhandenen ausgebildeten Kräfte schließen. Der Boden des russischen Kräftefervoires, das unerschöpflich zu sein schien, wird immer deutlicher sichtbar.

Budapest, 17. Januar. (Woff. Aka.) Der Mitarbeiter des „Az Est“ reiste mit einem Generalmajor. Dieser erklärte im Gespräch: Alle Zeichen deuten darauf, daß die Kraft der russischen Artillerie gebrochen sei und Rußland an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Die Russen benutzten Kanonen alten Systems ohne Schutzplatten und verwenden noch schwarzes Schießpulver. Der Generalmajor schloß mit der bestimmten Zuvorkunft des Sieges.

Kämpfe in der Bukowina.

wb. Budapest, 17. Januar. „Az Est“ erfährt aus Bistrit, Siebenbürgen: Zwischen Bezerita und Jakobeni (Bezirk Kimpolona, Bukowina) finden Vorpostenkämpfe statt. Gegen einen Bach vor Jakobeni, der den Russen für ihr Vordringen unbedingt nötig ist, entsandten sie heute zum dritten Male eine Aufklärungskompanie, die gerade so, wie ihre beiden Vorgängerinnen, von ungedeckten Geschützen bis auf den letzten Mann vernichtet wurde.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

wb. Wien, 17. Januar. Amtlich wird verkauft vom 16. Jan., mittags. In Polen, Galizien und in den Karpaten ist die Lage unverändert. Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

wb. Wien, 17. Januar. Amtlich wird verkauft: 17. Januar 1915, mittags:

Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raume südlich Tarnow Geschützkampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch anhält.

In den Karpaten herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ausweisung von Deutschen.

Berlin, 16. Januar. Der „Vost-Anz.“ erfährt aus Bern: Nach einer Depesche aus Petersburg an den Pariser „Temps“ hat der russische Generalissimus die Ausnahmslose Ausweisung aller Deutschen und Oesterreicher im Alter von 17 bis 60 Jahren aus der Stadt und dem Gouvernement Petersburg und sechs anderen Gouvernements verfügt. Allein aus der Stadt Petersburg werden 5000 Personen, die Aufenthaltserlaubnis besaßen, ausgewiesen.

Die russische Botschaft in Paris veröffentlicht im „Temps“ einen längeren Artikel über angebliche Beschimpfungen

russischer Staatsangehöriger und Beleidigungen russischer Diplomaten und Konsuln in Deutschland bei Kriegsausbruch.

Russische Finanzfragen.

wb. Kopenhagen, 16. Januar. „Rusktja Wiedomosti“ erfahren aus autoritativer Quelle, daß französische und englische Kreditinstitute Rußland einen Kredit bis anderthalb Milliarden Francs einräumten. Von dieser Summe entfällt auf Englands Anteil eine Milliarde, auf den Frankreichs eine halbe Milliarde. Da infolge der Aufhebung des Moratoriums in Frankreich auch die dort lagernden Gelder des russischen Staates frei werden, werde Rußland über freie Kredite von ungefähr 700 Millionen Rubel verfügen. Diese Summe werde genügen, um die Coupons der Anleihen und die Bestellungen im Auslande zu bezahlen. In Frankreich seien für Anleihen ungefähr hundertfünfzig, in England und Holland fünfzig und in Deutschland achtzig Millionen zu zahlen. Es sei Vorfrage getroffen, daß die Coupons feindlicher Staatsangehöriger auch in neutralen Ländern nicht gezahlt werden. Man brauche also für den Schuldendienst nur zweihundertzwanzig Millionen. Im übrigen seien die Bedingungen für die Kreditierung des russischen Staates im Auslande solche, daß auch der Abfluß von Geld nach Abschluß des Friedens verbietet wird.

wb. Newyork, 17. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Morgan und andere hiesige Bankiers haben ein Syndikat gebildet und 25 Millionen Dollars russischer Schatzscheine übernommen.

Mitteilungen des russischen Generalstabes.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: Mitteilungen des russischen Generalstabes vom 16. d. besagen: Auf unserer ganzen Front hat in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. verhältnismäßige Ruhe geherrscht. Die Kanonen und das Gewehrfeuer wurden nur am linken Weichselufer vernommen, besonders auf der Front S o d a c z e w - B o l n o w. Auf dieser Front setzten die Deutschen ohne Erfolg ihre Versuche, die Offensiv zu erlangen, fort. Man hat festgestellt, daß die Deutschen stellenweise die weiße Fahne benutzen, um sich unseren Stellungen ohne Gefahr nähern zu können. In der Gegend nördlich von R a w a wurden wir mit schwerer Artillerie beschossen. Die Oesterreicher schossen ebenfalls mit schwerer Artillerie von sehr starkem Kaliber auf unsere Stellung am D u m a e e. Der Bahnhof und die Stadt T a r n o w erlitten am 14. feindliches Feuer, jedoch ohne wesentliches Ergebnis für den Feind.

Der Krieg gegen England.

Für den Fall der deutschen Invasion.

wb. London, 17. Januar. Daily Mail berichtet: Die Anweisungen für die Zivilbevölkerung für den Fall einer deutschen Landung werden jetzt in jedem Kirchspiel Norfolk angeschlagen. Alle Pferde, Maultiere, Esel, Automobile, Wagen, Karren andre Gefährte, Geschirre usw. müssen sofort nach einem bestimmten Plage gebracht werden, sobald die Behörden den Beirat in Gefahr erklären. Wenn sie nicht fortgebracht werden können, müssen sie vernichtet oder unbrauchbar gemacht werden. Das Vieh muß auf den Straßen weggetrieben werden. Vieh, das sich in der Nähe des Feindes befindet, muß zusammengetrieben und nach einem bestimmten Orte gebracht werden, wo Schutz vorhanden ist; im Notfall muß es getödtet werden. Unausgedroschenes Getreide braucht nicht ohne besonderen Befehl vernichtet zu werden. Der Befehl zur Zerstörung des Eigentums wird, soweit es die Umstände erfordern, schriftlich gegeben werden. Wer dem Befehl, sein Eigentum zu zerstören oder unbrauchbar zu machen, nicht nachkommt, verliert allen Anspruch auf Entschädigung. Ohne behördlichen Befehl soll niemand Brücken, Eisenbahnmateriale, elektrische Licht- und Kraftstationen, Telegraphenanlagen, Wasserwerke, Schleusen oder Dämme zu zerstören versuchen. Die Zivilbevölkerung soll, wenn sie keinen anderen Befehl erhält, ruhig zuhause bleiben.

Die Schiffahrtsfrage.

Berlin, 17. Januar. Aus Kopenhagen, 16. Januar, wird der „Post, Zeitung“ aus London berichtet: Großes Aufsehen erregt die Anordnung der britischen Regierung, daß geklaverte Dampfer für Küstenfahrten verwendet werden dürfen. Das bedeutet eine wesentliche Erleichterung für die englische Handelsmarine, welche, da ihr Hauptkonkurrent vom Meere ausgeschlossen ist, die transatlantischen Frachtfahrten nicht bewältigen kann.

wb. London, 17. Januar. Die Morning Post meldet aus Washington: In Newyorker Schiffahrtskreisen wird erzählt, daß ein Syndikat von Bankiers und Reedern das Schiff der Hamburg-Amerika-Linie R a s s o v i a für 16 000 Pfund Sterling gekauft und sich die Optionen auf die Schiffe „Constantia“ und „Georgia“ der gleichen Gesellschaft, sowie auf das österreichische Schiff „Theresia“ gesichert habe. Der endgültige Kauf anderer Schiffe hänge von dem Schicksal der „Dacia“ ab. — Daily Telegraph meldet aus Washington, das Büro für Kriegsverficherung habe sich bisher geweigert, die „Dacia“ zu versichern.

wb. London, 16. Januar. „Reuter“ meldet aus Vancouver: Der japanische Dampfer „Mexiko“ von der Osaka Shosen Kaisha und ein amerikanischer Dampfer von der Pacific-Linienlinie wurden angehalten, da vermutet wird, daß ein Teil der Ladungen Konterbande ist.

wb. London, 17. Januar. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Die britische Botschaft erklärt, daß die von den Präsenngerichten zurückgehaltenen Schiffe gegen Versicherung freigegeben werden sollen, wenn der Richter zustimmt.

wb. London, 17. Januar. Nach einer Mordmeldung ist der britische Dampfer Canara bei Capes Point Nacht gescheitert. Passagiere und Besatzung wurden gerettet.

Englische Minen in Holland.

wb. Frankfurt a. M., 17. Januar. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Heute ist die erste englische Mine im Zuider See bei Bierenge angepökt worden. Wegen der Gefahr ist der Dampfschiffdienst bis auf weiteres nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt.

Die englische Rekrutierung.

wb. Berlin, 18. Januar. Die „Morning Post“ klagt über die geringe Anzahl der neu angeworbenen Mannschaften. In den letzten Tage meldeten sich weniger als 200 Leute zum Heeresdienst, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 5—600 betragen.

Die kanadische Hilfe.

wb. London, 17. Januar. Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Einer Depesche aus Montreal zufolge veröffentlicht das kanadische Militärdepartement, um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, die Erklärung, daß acht Unterseeboote bei der kanadischen Wider-Gesellschaft in Bau sind.

Die Feuerung in England.

wb. London, 17. Januar. Daily Express schreibt: Während die englische Flotte die Meere freihält, haben die Reeder die Frachten so stark erhöht, daß die Lebensmittelpreise in England so hoch sind, als wenn die deutsche Flotte uns große Zufuhren abgeschnitten hätte. Das Blatt verlangt dringend, daß die Regierung eine Kontrolle über die Seefahrt und den Handel ausübe, solange der Krieg dauert.

Ausnahmsweise vernünftig.

wb. London, 17. Januar. Viele Londoner Hotels, die nach Ausbruch des Krieges ihre deutschen und österreichischen Angestellten entließen, um Schwierigkeiten bei der Erneuerung ihrer Lizenzen zu entgehen, beginnen die alten Angestellten wieder aufzunehmen.

Kampfs gegen die Deutschen in Hinterindien.

wb. Frankfurt a. M., 16. Januar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Amsterdam: Wie der Courant berichtet, ist in den Straits Settlements (Hinterindien) ein Gesetz verfaßt worden, wonach es den Untertanen der mit England im Kriege befindlichen Länder unmöglich wird, in den Straits Settlements Handel zu treiben. Alle Geschäfte und Handelsgesellschaften, die durch Deutsche, Oesterreicher und Türken betrieben werden oder in denen Kapital aus diesen Ländern steckt, müssen binnen einer bestimmten Zeit liquidiert werden. Die Strafe, die auf die Übertretung dieser Verfügung gesetzt ist, beträgt nicht weniger als 12 Monate Gefängnis und 5000 Dollars Buße. — In den Straits Settlements haben große deutsche Firmen ihre Niederlassungen, in Singapore u. a. die bekannte Firma Behu, Beder u. Co., deren Geschäfte in letzter Zeit einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen hatten und den englischen Handel zu überflügeln drohten.

Der Luftkrieg.

wb. London, 16. Januar. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief aus Belgien, in dem die Ansicht eines erfahrenen Fliegers ausgedrückt wird, daß man feindlichen Flugzeugen nur mit Hilfe kleiner, rasch steigender Flugzeuge

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

entgegengetreten könne. In Dünkirchen wurde von den Jorkis aus einer Anzahl Geschütze auf deutsche Flugzeuge fast eine Stundelang geschossen. Die Schrapnellplakten in der Luft wie Kometen; die deutschen Flieger nahmen jedoch davon gar keine Notiz, warfen Bomben ab und kehrten dann geringschädlich genau über der Feuerlinie zurück, die sie bei ihrer Ankunft begrüßt hatte.

Berlin, 16. Januar. Aus Amsterdam wird gemeldet: Ueber den deutschen Fliegerangriff auf Dünkirchen veröffentlicht „Daily Chronicle“ noch folgenden Bericht eines Augenzugen: Um 2 Uhr nachmittags erschienen sieben Flieger über der Stadt. Es wehte ein starker Wind. Sie flogen in einer Höhe von 5500 Fuß in gerader Reihe. Der Himmel war etwas bewölkt und es regnete. Die Flieger wurden von Anem Geschützhaagel aus Ballonabwehrkanonen und Maschinengewehren empfangen, was die Deutschen jedoch nicht hinderte, sich in aller Ruhe die Verteidigungswerke anzusehen. Dann warfen sie schnell hintereinander zwei Bomben, augenscheinlich Brandbomben. An verschiedenen Stellen brach sofort Feuer aus. Die Einwohner flüchteten in die Keller. Als sich die feindlichen Flieger zurückziehen wollten, wurden sie von zwei belgischen Fliegern angegriffen, und es entspann sich ein heftiger Kampf in der Luft. Die Belgier stiegen auf 7000 Fuß Höhe, von wo sie auf die Deutschen mit Maschinengewehren feuerten. Nach dreiviertel Stunden schien fünf der Deutschen die Munition auszugehen. Sie flogen davon. Die beiden anderen setzten mutig den Kampf fort und versuchten, noch höher als die Belgier zu fliegen. Zum Schluß wurde in einer Höhe von 9000 Fuß gekämpft. Plötzlich sah man einen der deutschen Flieger fallen. Er kam auf ein umgepflügtes Feld außerhalb der Stadt zu Fall und war sofort tot. Der andere deutsche Flieger verschwand in der Richtung Calais, kam aber nach Anbruch der Dunkelheit zurück und warf drei Bomben. Der auf ihn gerichtete Kugelregen schädete ihn nicht. Ein paar Minuten blieb er über der Stadt und verschwand dann in der Dunkelheit.

Amsterdam, 17. Januar. Poincarés Besuch in Dünkirchen, der am Montag begann, wird jetzt als Grund des deutschen Luftangriffs vom Sonntag angesehen. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Deutschen, die stets alles zu wissen scheinen, auch von Poincarés bevorstehendem Besuch unterrichtet waren. Der Angriff des Luftgeschwaders auf Dünkirchen war die Folge, nur hatten sich die Deutschen um einen Tag geirrt.

Paris, 16. Januar. Nach Blättermeldungen aus der Front ist am vergangenen Mittwoch ein französischer Aeroplan, der sich auf einem Erkundungsflug über den deutschen Stellungen befand, bei Zeebrugge in die Reichweite deutscher Geschütze gekommen und hinter der deutschen Front zur Landung gezwungen worden. Eine Kugel hatte den Benzinbehälter getroffen, so daß der Motor auszusehen begann. Die Insassen, ein französischer Pilot und ein belgischer Offizier, der als Beobachter diente, sind in deutsche Gefangenschaft geraten.

Der Heilige Krieg des Islams.

Meldungen des türkischen Hauptquartiers.

wb. Konstantinopel, 17. Januar. Das Hauptquartier teilt Einzelheiten über die Versenkung des französischen Unterseebootes Saphir mit, das am Eingange der Dardanellen zum Sinken gebracht wurde. Das Unterseeboot wollte sich dem Eingange der Dardanellen nähern, ohne sich zu zeigen. Hierbei stieß es auf eine Mine und sank. Die Bemühungen unserer Motorboote, die Ueberlebenden der Besatzung zu retten, bilden eine edle Antwort auf die Unmenschlichkeiten, die von unseren Feinden begangen worden sind. — Das Hauptquartier berichtet weiter: Unsere im Kaukasus operierenden Truppen sehen seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

Die russischen Barbaren.

wb. Konstantinopel, 17. Januar. Der Kommandant der türkischen Armee im Kaukasus teilt mit, daß die Russen wie die Wilden gegen das Völkerrecht und die

Gesetze der Zivilisation handeln. Während ihres Rückzuges haben sie ihren eigenen Landsteuern, die muslimanischen Glaubens sind, die Augen ausgestochen, Greise und schuklose Kinder getötet. Als sie gezwungen waren, sich aus dem türkischen Gebiet zurückzuziehen, in das sie bei Beginn der Feindseligkeiten eingefallen waren, haben sie die waffenlose Bevölkerung als Gefangene mitgenommen und all ihr Hab und Gut und ihr bares Geld mit Beschlag belegt, ohne den davon Betroffenen hierüber irgend ein Schriftstück auszustellen. Außer diesen Handlungen der Feigheit tun die Russen etwas, was keine Nation und kein zivilisiertes Heer zu tun wagen würde: Sie greifen die Feldhospitäler an, haufen die Verwundeten in Ställe und weigern sich, was ihrer Barbarei die Krone aufsetzt, den roten Halbmond, der durch die Genfer Konvention als neutral anerkannt ist, anzuerkennen. Die türkische Regierung macht es sich zur Pflicht, diese Handlungen der Barbarei der zivilisierten Welt zu unterbreiten.

„Russische Siege“.

wb. Konstantinopel, 17. Januar. Der Petersburger Kriegsbericht vom 10. Januar meldet, daß die Russen sämtliche türkische Schiffe in den Häfen Surmene, Rizeh und Chopa in den Grund gehohrt hätten. Hierzu ist zu bemerken: Diese Häfen sind offene Städte und die zerstörten Schiffe waren unbenannte Barken, die Einwohnern gehörten. Jedoch haben die Russen, indem sie offene Städte angriffen, leere Barten zerstört und durch die Beschlezung von Privathäusern entgegen dem Völkerrecht und der Menschlichkeit Einwohner töteten und verwundeten, bewiesen, wie weit sie entfernt sind, den Platz zu verdienen, auf den sie in der zivilisierten Welt Anspruch machen. Es ist bedauerlich, daß derartige Ausschreitungen, die sich täglich erneuern und schließlich dazu zwingen werden, Vergeltungsmahnahmen anzuwenden.

Die Hedschasbahn.

wb. Konstantinopel, 17. Januar. Die Kammer hat den Vorschlag für die Hedschasbahn, der einen außerordentlichen Kredit von 200 000 Pfund für den Bau einer Zweiglinie zum Anschluß an Ägypten vorsieht, angenommen.

Der Krieg in den Kolonien.

Berlin, 18. Januar. Das Reichskolonialamt veröffentlicht über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten eine zweite Mitteilung, deren Quellen bis zum 20. Dezember 1914 reichen.

Danach begannen im nördlichen und mittleren Kamerun die Feindseligkeiten damit, daß am 27. August ein Angriff der Engländer auf die besetzte Stellung bei Mora abgeschlagen wurde. Am 29. August folgte dann ein Angriff auf Garua, der zu einer entscheidenden Niederlage der Engländer führte. Nach einem Bericht der „African World“, der von einem englischen Mitkämpfer herrührt und vom Blatt selbst als glaubwürdig bezeichnet wird, besetzten die Engländer in der Nacht kurz vorher angelegte Schützengräben. Um 1/5 Uhr morgens begann dann der Kampf. Die englischen Stellungen waren kaum 400 m von den deutschen Befestigungen entfernt. Durch das Maschinengewehrfeuer der Deutschen wurden die Engländer „wie Gras niedergemäht“. Im Bericht des englischen Blattes heißt es wörtlich: „Das Feuer der Deutschen wurde über alle Beschreibung schrecklich, so daß sich unsere eingeborenen Truppen ohne jeden Befehl umdrehten und für ihr Leben zurückzogen, so schnell sie laufen konnten, nur noch die Offiziere und Unteroffiziere in den Schützengräben zurücklassend. Aber auch sie mußten bald darauf weichen. Als sie das Lager erreichten, fand man, daß von den 21 Offizieren des Bataillons nur noch zehn da waren. Von den eingeborenen Truppen fehlten über 40 Prozent, so daß der Verlust an Mannschaften mindestens 250 betrug. Schließlich wurde der Rückzug über die Grenze auf englisches Gebiet angetreten, und nur die geschickte Führung des Hauptmanns Adams vom West Surber Regiment rettete uns. Unter den Gefallenen befanden sich der Führer der Truppe, Oberleutnant Mear, ein Major und ein Hauptmann.“ Der Briefschreiber erwähnt schließlich als ehrenvoll für die Deutschen, daß sie Briefe der Gefangenen und verwundeten Engländer, sowie die Ringe der Gefallenen nach dem englischen Vola schickten.

Ein ähnliches Gefecht fand am 6. September bei Masaklang statt. Hierbei wurden die Engländer völlig aufgerieben. Auch spätere Gefechte waren für die Deutschen siegreich, doch mußte Duala vor der Uebermacht der von 30 Kriegsfahrzeugen der Engländer und Franzosen ausgeschifften Truppen geräumt werden. Bei der Unternehmung der Engländer gegen Mora wurde von den Deutschen ein Maschinengewehr mit 12 000 Patronen erbeutet. Bei einem Angriff der Franzosen auf

Mbiru wurde der Feind von einer kleinen deutschen Abteilung völlig aufgerieben, eine von vier französischen Kompagnien besetzte Stellung bei Kolongo wurde von einer deutschen Kompagnie genommen.

Mehrere Privatberichte erzählen von Plünderungen und Wegnahme des Privateigentums der Deutschen, namentlich durch die Franzosen. In einem Falle wurden einem Deutschen 2200 Frank in bar fortgenommen und ihm später auf seine Beschwerde beim Gouverneur erklärt, da er keine Quittung besitze, bekomme er nichts zurück. Bei derselben Gelegenheit wurden 60 unbewaffnete Neger eines deutschen Dampfers „abgeschlachtet“. Ein Missionar der Baptistenmission in Duala berichtet, daß dort alle Geschäfte, auch die der Baseler, geplündert und ausgeraubt wurden.

Im übrigen geht aus den Berichten hervor, daß die Engländer schon am 23. Juli, also lange vor der Kriegserklärung, mit feindseligen Handlungen gegen die Deutschen begannen, sodaß diese schon damals auf einen zwischen Deutschland und England bestehenden Kriegszustand schlossen.

wb. Berlin, 16. Januar. (Amtlich.) Ueber die Schlacht in Tanga, diese größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Meldungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugeben. Die Kämpfe fanden am 3., 4. und 5. November statt. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und zwölf Transportschiffen vor Tanga und forderten die bedingungslose Uebergabe, die aber vom Gouverneur, Dr. Schnee, abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage vor Tanga, und landeten vor Ras Kasone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marine-Truppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Fox“ unterstützten den Angriff der Feinde von See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15½ Stunden. Abends fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschließung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Fox“ erhielt schwere Treffer. Am 6. November zogen die englischen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von ungefähr 8000 Mann, während die unserigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betragen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering. Ziffermäßige Angaben stehen noch aus. Nach einer flüchtigen Zählung wurden erbeutet acht Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feld-Telephonapparate, über 1000 wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und große Mengen Proviant. Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppen und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet. Auch die Askari bewiesen aufopfernde Dinnge und Heldennut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu überschauen.

wb. London, 17. Januar. Die Times meldet aus Lissabon: Die Verluste in dem jüngsten Gefecht bei Naulila werden amtlich mit 58 Toten, 53 Vermissten, 34 Verwundeten und zwei Gefangenen angegeben.

Japan.

wb. Petersburg, 16. Januar. Nach einer Meldung der Nowoje Wremja hat Graf Okuma in der Zeitung Kokuin erklärt, Japan habe größere Aufgaben als über das Schicksal der unbedeutenden deutschen Kolonien zu verfügen. Seine Aufgabe bestche darin, Europa die Augen über die wirkliche Bedeutung Japans zu öffnen. Der Stille Ozean liege schon im Bereich des japanischen Einflusses. Die Japaner könnten jetzt das Prestige ihres Reiches zu einem hohen Aufschwung bringen. Ein unbewaffneter Frieden sei kein wahrer Frieden, da die Diplomatie ohne militärische Unterstützung machtlos sei. Die Verstärkung der Armee und Flotte Japans sei notwendig. — Okuma schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß, falls es der Regierung nicht gelingen werde, sich in den Wahlen die Mehrheit zu sichern, das Kabinett seinen Abschied nehmen werde.

wb. Petersburg, 17. Januar. „Rustoje Slowo“ bringt aus Tokio einen langen Auszug aus japanischen Blättern, die alle den Hilferuf Japans ablehnen, teils höflich, teils schroff. Das Blatt „Mashi“, bemerkt besonders scharf: „Wer andere zum Siege braucht, der hat schon verloren.“

Portugal.

wb. Lissabon, 17. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Die Kammer sprach am letzten Montag dem Kabinett ein Vertrauensvotum aus, dagegen sprach der Senat mit 27 gegen 26 Stimmen dem Kabinett sein Mißtrauen aus.

Spanien.

Berlin, 16. Januar. Dem „Lot.-Anz.“ wird aus Madrid gemeldet: Für die heutige Eröffnung des Parlaments werden stürmische Debatten erwartet, die sich in erster Linie um die Frage der neutralen Gewässer und den Bau eines zweiten Schiffschiffswäders drehen werden. Der Diplomat Caplan de Agala wird demnächst mit einem Sonderauftrag nach Berlin abreisen. — Wie der „Lot.-Anz.“ dazu erfährt, soll Herr de Agala die hiesige spanische Botschaft, die durch die Wahrnehmung der in Deutschland befindlichen russischen, französischen und belgischen Staatsangehörigen mit Geschäften überhäuft ist, unterstützen.

Mexiko.

wb. London, 16. Januar. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Der britische Botschafter beriet sich mit Staatssekretär Bryan über die Lage in Tampico und telegraphierte danach an Carranza. Er betonte die nachteiligen Folgen, die sich aus der Störung der Delloieferung aus diesem Gebiet ergeben würden. Bryan teilte später mit, daß die Vereinigten Staaten Carranza gewarnt hätten, es würden ernste Folgen aus der von ihm angedrohten Konfiskation der fremden Deliquellen bei Tampico entstehen.

wb. Washington, 17. Januar. Die britische Botschaft erhielt durch die britische Gesandtschaft in Mexiko ein Telegramm Carranzas, daß das Ausfuhrverbot für Erdöl aus Tampico aufgehoben worden sei. Es wird über die Wiedereröffnung derjenigen in ausländischem Besitz befindlichen Deliquellen verhandelt, die vor einiger Zeit wegen übermäßiger Besteuerung schließen mußten.

Belgien.

wb. Basel, 17. Januar. Den Basler Nachrichten zufolge sind nach den Feststellungen des aus Holland zurückgekehrten Ministers Helleguete im ganzen 900 000 Belgier nach Holland geflüchtet. Inzwischen ist die Zahl auf 200 000 zurückgegangen. Etwa 500 000 sind nach Belgien zurückgekehrt.

Brüssel, 15. Januar. (Schle., Itg.) Der im Ruhestand befindliche 80jährige General Fiove, ein Vertrauter des verstorbenen Königs Leopold II., wurde wegen Begünstigung der Auswanderung waffenfähiger Belgier zur Armee des Königs der Belgier, und der belgische Leutnant Gilie wegen Spionage im Lütticher Festungsraport von deutschen Kriegsgericht in Lüttich zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Verschiedene Mitschuldige erhielten eine Gefängnisstrafe von drei bis fünf Jahren. Alle Beurteilten werden nach Deutschland überführt.

Baron Burian und der Reichskanzler.

wb. Wien, 17. Januar. Der Minister des Äußeren, Baron Burian, hat aus Anlaß seines Amtsantritts an den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, folgendes Telegramm gerichtet:

Durch die Gnade Sr. Majestät, meines allergnädigsten Herrn, auf den Posten des Ministers des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußeren berufen, beehre ich mich, Ew. Exzellenz in dieser Eigenschaft zu begrüßen. Die beiden verbündeten Mächte haben unnehr auch in ernster, historischer Zeit den Weg des Bundes und des Freundschaftsverhältnisses erprobt, das auf abtewährter Treue und auf enger Interessengemeinschaft beruhend, die unberrückbare Grundlage ihrer Politik bilden muß. Ich bitte Ew. Exzellenz, mir in der Ausübung meines verantwortlichen Amtes dieselbe tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen, welche Hochdieselben meinem Amtsvorgänger bei der Wslege inniger und vertrauensvoller Beziehungen zur kaiserlich-deutschen Regierung angedeihen ließen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg antwortete hierauf mit folgendem Telegramm:

Ew. Exzellenz bitte ich, für die freundlichen Worte der Begrüßung meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Ew. Exzellenz mögen sich meiner vertrauensvollsten Zusammenarbeit und meiner rückhaltlosen Unterstützung bei der Lösung der ernsten und verantwortungsvollen Aufgabe versichert halten, zu der Sie die Gnade Ihres allergnädigsten Herren berufen hat. In der unerlöschlichen Einigkeit und in der treuen Freundschaft der beiden verbündeten Mächte erblicke ich die sichere Gewähr für einen glücklichen Ausgang des uns aufgezungenen Kampfes.

Dank der Armee für die Weihnachtspenden.

wb. Berlin, 17. Januar. Treusorgende Liebestätigkeit in der Heimat aus allen Kreisen der Bevölkerung hat es ermöglicht, daß reichliche Weihnachtsgaben allen unseren Mannschaften im Felde zugeführt werden konnten, und daß diese Fürsorge ein neues Band knüpfte zwischen Volk und Heer. Ob hart am Feind im Schützengraben, ob auf den Eisenbahnen oder Marschstraßen der Steppe, ob als Kranker oder Verwundeter im Lazarett, ein jeder erhielt Zeichen herzlichen Gedankens aus der Ferne. Und auch der Sanitätsmannschaften des Heeres, der Krankenpfleger und Schwestern ist durch besondere Veranstaltungen hervorragend gedacht.

Allen, deren Opferfreudigkeit unseren Mannschaften diese hohe Weihnachtstfreude schuf, und deren hingebende Arbeit das Sammeln der Gaben bewirkte und die Schwierigkeiten der Zufuhr erfolgreich

überwinden halfen, ihnen allen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der Armee dargebracht.

Der Generalquartiermeister: Wild von Hohenborn, Generalstabsarzt der Armee. Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege: Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Die Hindenburg-Spende.

wb. Dresden, 17. Januar. Der Sächsische Landesdienst meldet: Die Abordnung des Vorstandes des Deutschen Städte-tages hatte dem Kaiser eine Meldung über die Hindenburg-Spende für das Ostheer und ihre Ueberreichung an den Generalfeldmarschall erstattet. Hieraus ist gestern bei dem Oberbürgermeister Dr. Beutler = Dresden folgender telegraphischer Dank eingegangen:

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von der hochherzigen Hindenburg-Spende der deutschen Städte mit großer Freude entgegengenommen und lassen für diese reiche Gabe zum Schutz des heldenmütigen Ostheeres gegen den russischen Winter heralich danken.

Auf Allerhöchsten Befehl:

Geheimer Kabinettsrat von Valentini.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 125.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

Garde-Res.-Schützen-Bataillon, Berlin - Lichterfelde. (Kurnuß am 9. und andere Gefechte vom 18. bis 26. 12. 1914.) 2. Komp.: Schütze Karl Matthes, Bunzlau, verw. 3. Komp.: Freiw. Rich. Leiskner, Moisdorf, gefallen. 4. Komp.: Schütze Wilh. Kutsche, Liegnitz, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 3. (Im Osten vom 15. 10. bis 21. 12. 14.) 1. Komp.: Unteroffizier Hermann Eisner, Bertholdsdorf, l. verw. 4. Komp.: Uffz. d. Ldw. Franz Weiß, Hermannsdorf, schw. vw. 2. Res.-Maschinengewehr-Komp.: Res. Paul Schenk, Ober-Poischwitz, leicht verwundet.

Gren.-Regt. Nr. 5, Danzig. (Im Osten vom 19. bis 27. 11. 14.) 3. Komp.: Res. Walter Leckelt, Liegnitz, leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, Liegnitz. (Gefechte am 30. und 31. 12. 14 und am 1. 1. 15.) Feldunterarzt Walter Fuchs (Stab), Liegnitz, leicht verw. 9. Komp.: Ersatz-Res. Alfred Thieme, Görlitz, gefallen. Wehrm. August Busch, Kaiserswaldau, gefallen. Wehrm. Max Förster II, Schönberg, leicht verw. Wehrm. Heinrich Hiescher Hirschberg, leicht verw. Wehrm. Oskar Löwe, Köversdorf, leicht verw. Ers.-Res. Paul Seeliger, Ober-Bieder, schw. verw. Oswald Hoffmann (Dienstgr. nicht angegeb.), Schönbrunn, leicht verw. Wehrm. Gustav Seidel, Gr.-Ner, leicht verw. 10. Komp.: Ers.-Res. Paul Reinert, Berndorf, leicht verw. Wehrm. Robert Rothe, Greulich, leicht verw. Wehrm. Wilhelm Tixe, Liegnitz, vermisst. Gefr. Gustav Knittel II, Landesput, leicht verw. Gefr. Wilhelm Menzel, Jodel, leicht verw. Wehrm. August Adamed, Rothenbach, leicht verw. Wehrm. Wilhelm Frieß, Schwarzwaldau, leicht verw. Ers.-Res. Karl Gärtner, Rudestadt, leicht verw. Wehrm. Paul Gundel, Nieder-Halbendorf, leicht verw. Wehrm. Heinrich Kramer, Royn, leicht verw. Wehrm. Fritz Kriegel, Filsbach, schw. verw. Wehrm. Gust. Kriegel, Lomnitz, leicht verw. Wehrm. Georg Pflüger, Cunnerrsdorf, schw. verw. Wehrm. Ernst Pöschel, Ober-Mengenau, leicht verw. 11. Komp.: Gefr. Paul Kluge, Goldberg, gefallen. Ers.-Res. Oskar Schneider, Dittersbach städt., gefallen. Wehrm. Paul Rothe, Schmottseiffen, leicht verw. Wehrm. Bruno Scheeler, Lichtena, leicht verw. 12. Komp.: Uffz. Heinrich Fiedler, Friedeberg, d. Unglücksf. v. San.-Gefr. Franz Schölzel, Liegnitz, leicht verw. Wehrm. Paul Galinsky, Ober-Michelsdorf, leicht verw. Wehrm. Paul Preuß, Heidersdorf, leicht verw. Maschinengew.-Komp.: Bizefeldw. d. R. Alfred Schulz, Goldberg, schwer verwundet.

Gren.-Regt. Nr. 10, Schweidnitz. (Gefechte v. 18. b. 23. 12. 14.) 11. Komp.: Res. Ernst Brunzel, Ober-Adelsbach, l. v. Res. Heinrich Binder, Ossig, gefallen. 12. Komp.: Res. Hermann Lipp, Striegau, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 19, Zauer. 10. Komp.: Uffz. d. L. Gustav Tilgner, Altenlohn, bißh. vermisst, in franz. Gefangenschaft.

Inf.-Regt. Nr. 22, Gleiwitz, Rattowitz. (Berichtig. früh. Ang.) 12. Komp.: Musketier Heinrich Bätsche, Liegnitz, bißh. verwundet, gestorben.

Füsilier-Regt. Nr. 38, Glaz. (Gef. v. 19. bis 28. 12. 1914.) 5. Komp.: Krankenträger Gottfried Böhm, Reimswaldau, l. vw. 8. Komp.: Wehrmann Johann Lassotta, Steingrund, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 52, Cottbus, Crossen. (Gef. vom 19. bis 30. 12. 1914.) 2. Komp.: Freiw. Alfred Schwabe, Thomaßwaldau, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 59, Allenstein. (Im Osten vom 20. 10. b. 30. 11. 1914.) 3. Komp.: Wehrmann Gustav Trautmann, Gaeßdorf, l. verw. 4. Komp.: Musketier August Kriegel, Dittersbach, l. verw. 5. Komp.: Uffz. d. R. Gust. Knauerhase, Liegnitz, l. vw. 8. Komp.: Wehrmann Gustav Krause, Krummhübel, verwundet. 10. Komp.: Wehrmann Alfred Mierck, Lauban, l. v. 11. Komp.: Wehrmann Ewald Kluge, Friedeberg, l. verw. Res. Paul Seidemann, Zauer, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 63, Dypeln, Lublink. (Leine vom 14. bis 21. 11. 1914.) 7. Komp.: Musketier Richard Paul Gentschel, Altwasser, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 71, Erfurt, Sondershausen. (Im Osten vom 14. 11. bis 5. 12. 1914.) 12. Komp.: Ers.-Res. Bruno Linke, Friedeberg, vermisst.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 80, Oberlahnstein. (Im Westen vom 15. 12. bi. 30. 12. 1914.) 4. Komp.: Uffz. d. R. Ernst Loebel, Glogau, leicht verwundet

Inf.-Regt. Nr. 94, Weimar, Eisenach, Jena. (Im Osten vom Bayern, vermisst. 12. Komp.: Hornist Richard Kallod, Bayern, vermisst.

12. Komp.: Hornist Richard Kallod, Bayern, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 129, Graudenz. (Im Osten vom 16. 11. bis 25. 12. 1914.) 9. Komp.: Ers.-Res. Friedr. Bod, Striegau, l. verw. Gefr. Paul Schmidt, Seidorf, gefallen. Musketier Alfr. Viehland, Wüstewaldersdorf, l. verw. 10. Komp.: Oberjäger Bruno Panwitz, Wüstegiersdorf, schw. verw. Jäger Paul Neumann, Grund, l. verw. Jäger Arthur Müller II, Gottesberg, l. verw. Freiw. Paul Orsil, Striegau, l. verw. Jäger Willi Rosemann, Schreiberhau, l. verw. 11. Komp.: Res. Richard Thäslar, Altwasser, gefallen. 12. Komp.: Gefr. Ernst Haupt, Weiskstein, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 143, Strassburg i. Els., Muzig. (Im Westen vom 2. 11. bis 17. 12. 1914.) 5. Komp.: Wehrmann Arthur Hoffmann, Quirl, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 150, Allenstein. (Im Osten vom 28. 11. bis 20. 12. 14.) 8. Komp.: Res. Gustav Linke, Lomnitz, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 156. (Im Osten vom 22. 11. bis 27. 12. 1914.) 2. Komp.: Gefreiter Arthur Heimlich, Alt-Lässig, verw. Gefr. Reinhold Ramowski, Striegau, vermisst. Musketier Karl David II, Dittersbach, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 176, Thorn. (Gef. vom 13. bis 24. 12. 1914.) 4. Komp.: Ers.-Res. Robert Kimmel, Ndr.-Hermannsdorf, l. verw. Ers.-Res. Paul Opitz, Thomasdorf, schw. verw. Res. Wilh. Hülse, Wettich, gefallen. 12. Komp.: Wehrmann Heinrich Wagenmecht, Pilgramshain, schw. verwundet.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 225, Glogau. (Vra am 14. Borczymnen am 21., 23. und 28. 10., Wloclawec am 2. und 13., Starowa Gora am 21. und 22. 11., Glogno vom 1. bis 11. und and. Gefechte vom 19. bis 21. 12. 14.) 1. Bataillon. 1. Komp.: Unteroff. Obst. Gutschdorf, in Gefangenschaft. Unteroff. Max Weinert, Glogau, schw. verw. Unteroffizier Emil Badelt, Ribau, schwer verwundet. Musketier Emil Droste, Linden, leicht verw. Musl. Franz Simon, Glogau, in Gefang. Musl. Robert Faustmann, Linden, in Gefang. Musl. Paul Fenzler, Weichau, in Gefangensch. Musl. Richard Baher, Doberwitz, gefallen. Musket. Alfred Bonebis, Rauschwitz, l. v. Musl. Herm. Schulz, Görlitz, l. v. Musl. Martin Gruhn, Nieder-Großharmannsdorf, in Gefangenschaft. Musl. Paul Wolf, Flinsberg, in Gefang. Kriegsfreiw. Johannes Schulz, Glogau, l. v. 2. Komp.: Ers.-Res. Gust. Welzel, Heiligensee, schw. verw. Res. Hermann Fellsch, Zerbau, schw. verw. Kriegsfreiw. Arthur Kindler, Langenöls, l. verw. 3. Komp.: Ers.-Res. Willi Hübner, Ober-Görzseiffen, l. v. Wehrm. Albert Lale, Grogelwitz, schw. verw. Ers.-Res. Josef Knoblich, Krummöls, l. v. Musl. Georg Scholz, Kesselsdorf, l. v. 4. Kompagnie: Ers.-Res. Gotthard Bürger, Görlitz, gefallen. Ers.-Res. Arthur Dittmann, Gladau, verw. Ers.-Res. Emil Grote, Cosel, vermisst. Ers.-Res. Gust. Höppner, Denkwitz, vermisst. Ers.-Res. Paul Herbach, Kummernick, l. v. Ers.-Res. Max Hartmann, Ober-Langenau, vermisst. Ers.-Res. Oskar Hartmann, Friedersdorf, vermisst. Ers.-Res. Adolf Kotter, Zentendorf, vermisst. Kriegsf. August Niche, Tschepplau, vermisst. Ers.-Res. Ernst Neumann, Lissa, vermisst. Kriegsf. Karl Raschke, Dypau, vermisst. Ers.-Res. Heinrich Kuppelt, Bries, verw. Ers.-Res. Alfred Seuffleben, Lauban, verw. Ers.-Res. Paul Sebastian, Bunzlau, verw. Kriegsf. Fritz Schmidt, Görlitz, vermisst. Kriegsf. Eduard Scharf, Neu-Merzdorf, vermisst. Ers.-Res. Paul Thiem, Neu-Kretscham, verw. Ers.-Res. Josef Weinhold, Hennemersdorf, verw. Ers.-Res. Paul Wolf, Giehren, vermisst. Ers.-Res. Richard Scholz, Görlitz, vermisst. Ers.-Res. Paul Schönfelder, Langenau, gefallen. Ers.-Res. Paul Galle, Michelsdorf, l. v. Kriegsf. Fritz Harnecker, Schmiedeburg, verw. Ers.-Res. Max Friedrich, Zerbau, l. v. Kriegsf. Georg Hubrich, Glogau, l. v. 2. Bataillon. 6. Komp.: Ers.-Res. Gustav Schuster, Zeilsdorf, gefallen. 3. Bataillon. 9. Komp.: Wehrm. Paul Kobelt, Bunzlau, gefallen. Wehrm. Rob. Seifert, Lissa, vermisst. Ers.-Res. Ernst Otto, Tillendorf, l. vw. Wehrm. Paul Hartmann, Ober-Langenau, l. v. Kriegsf. Paul Walter, Kreidelwitz, l. v. 10. Komp.: Einj.-Freiw. Alfred Sabel, Landeshut, l. v. Wehrm. Ernst Schafae, Königshain, l. v. 11. Komp.: Ers.-Res. Karl Knäcke, Schöndorf, verw. 12. Komp.: Unteroff. Herm. Feder, Modlau, l. v. Unteroff. August Hartmann, Oberbenda, l. v. Ers.-Res. Hermann Lorenz, Rauschwitz, l. vw. Ers.-Res. Bruno Rosemann, Ober-Groß-Hartmannsdorf, schwer verw. Ers.-Res. Otto Besser, Rauscha, vermisst. Ers.-Res. Paul Seibt, Bogelsdorf, verm. (Berichtig. früh. Ang.) Musket. August Knobloch (1. Komp.) Schmottseiffen, bißh. vermisst, im Lazarett. Kriegsf. Paul Duda (2. Komp.) Säch. Haugsdorf, bißh. verm. verwundet.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 226, Liegnitz. (Swierbz vom 5. bis 7. und Glogno am 14. 12. 14.) 6. Komp.: Wehrm. Laurenz Eßner, Raftan, gefallen. Gr.-Res. Paul Heinrich, Kroitzsch, verm. Kriegs-freiwilliger Erich Heintze, Liegnitz, gefallen. Kriegssr. Gerhard Licht, Liegnitz, l. v. Gr.-Res. Richard Worbis, Glausz-nitz, vermisst. 7. Komp.: Res. Oskar Niediger, Hirsch-berg, verwundet.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 227, Rawitsch. (Im Osten vom 15. 11. bis 5. 12. 1914.) 2. Komp. Wehrmann Hermann Menzel, Agnetendorf, l. verw. Wehrmann August Döring, Boberstein, l. verw. Wehrmann Paul Scheer, Blumen-dorf, l. verw. Wehrmann Franz Krause, Gain, l. verw. 3. Komp.: Vizelführ. Bruno Wirtel, Gottesberg, vermisst. 9. Rp.: Wehrmann Josef Ratsch, Liegnitz, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 228, Schweidnitz. (Im Osten v. 1. bis 15. 12. 1914.) 1. Komp.: Freiw. Alfred Linz, Ober-Semsdorf, l. verw. 2. Komp.: Freiw. Otto Deuse, Wüstewaltersdorf, gefallen. 4. Rp.: Musikf. Karl Cassella, Rdr.-Hermisdorf, gefallen. 10. Komp.: Freiw. Artur Label, Rdr.-Salzbrunn, gefallen. 12. Komp.: Freiw. Karl Bünzel, Wüstewaltersdorf, l. verw.

Kombiniertes Ersatz-Bataillon der Infanterie-Regimenter Nr. 23, 63, Reife, Oppeln. (Schört zur Brigade Paczensky und zur Division Menges.) (Dombrowka am 9., Czarnocin am 12. und andere Gefechte am 21. und 22. 12. 14.) 3. Komp.: Musk. Paul Scholz, Rudolfswaldau, l. verw. Musk. August Schöke, Hinter-Sellhammer, l. verw. Musk. Paul Schiberli, Flinsberg, l. verw. Musk. Martin Mai, Neu-Petersdorf, l. verw. Musk. Paul Bürtel, Ober-Wüstegiersdorf, l. verw. Musk. Adolf Ulrich, Mkwasser, l. verw. Musk. Aug. Hoffmann, Rdr.-Hermisdorf, l. v. w. **Landsturm-Bataillon Jauer.** (Bericht. früh. Angab.) Wehrm. Richard Schneider (1. Komp.), Hermannswaldau, bish. verm., gefallen. Wehrm. Gustav Krebs (2. Komp.), Konradswaldau, bish. vermisst, gefallen. Gefr. Bernhard Hertraupf, (3. Komp.), Al-reichenau, bisher verm., gefallen. Gefr. Wilhelm Stumbe (3. Komp.), Tiefhartmannsdorf, bish. verm., gefallen.

Jäger-Bataillon Nr. 1, Ortelsburg. (Im Osten vom 30. 10. b. 9. 12. 1914.) 2. Komp.: Fedwebel Willy Mosbach, gefallen.

Res.-Jäger-Bataillon Nr. 1, Allenstein. (Im Osten v. 6. 11. b. 20. 12. 1914.) 1. Komp.: Res. Bruno Hertraupf, Greiffenberg, gefallen. Res. Rich. Keil, Versdorf, vermisst.

Susaren-Regiment Nr. 6, Leobschütz, Ratibor. (Im Osten v. 5. 11. bis 28. 12. 1914.) 2. Esl. Susar Oskar Krebs, Rudelstadt, Schw. verw. 3. Esl.: Susar Mittmann, Seitendorf, l. verw. Sus. Drescher, Sänowitz, l. verw.

Sächs. Inf.-Regt. Nr. 103, 7. Komp.: Freiw. Moritz Schöps, Schwert, gefallen. 12. Komp.: Res. Otto Wirsing, Neustädtel, vermisst

Württembergisches Res.-Inf.-Regt. Nr. 246. 5. Komp.: Uffa. Heinrich Zimmer, Friedeberg, gefallen.

Das Erdbeben in Italien.

wb. Rom, 16. Januar. „Giornale d'Italia“ meldet: Nach neuen annähernden Schätzungen dürfte die Anzahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen: In Avezzano 10 000, in Pescina 5000, in Celano 4000, in Sora mehrere Tausend und in jedem der fünfzig am Pescina-See gelegenen verwüsteten Orte mehrere Hun-dert. Die Gesamtszahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30 000 belaufen.

Senie nachmittags begab sich der Papst von neuem in das päpstliche Hospital Santa Marta, um die bei dem Erdbeben Ver-letzten zu besuchen.

wb. Rom, 17. Januar. Der König hat 300 000 Lire zum Besten durch das Erdbeben verwaister minderjähriger Kinder gestiftet: diese Summe wurde in Staatsanleihen dem von der Königin Helena gestifteten Patronat für verlassene Kinder zuge-führt. — Die Königin hat die Einrichtung eines kleinen Spi-tals im Quirinal angordnet, welches unversorgte Kinder auf-nehmen soll.

wb. Berlin, 17. Januar. Auf die der Stadtverwaltung in Rom übermittelte Beileidskundgebung ist dem Magistrat zu Händen des Oberbürgermeisters Wernuth folgendes Tele-gramm zugegangen:

„Ihre Beileidsbezeugung zu dem Unglück, das unser Land betroffen hat, hat uns überaus sympathisch und trostreich be-rührt. Empfangen Sie auch im Namen der Gemeindeverwal-tung den tiefgefühltesten Dank für die brüderliche Kundgebung.“
Prosperre Colonna, Syndace von Rom.

Deutsches Reich.

— Die Kriegstätigkeit des 58er Kaufmännischen Vereins. Ueber die Leistungen des Vereins für Handlungs-Kommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg während der ersten fünf Kriegsmo-nate wird uns mitgeteilt: Für die Kriegs-Unter-stützungskasse sind eingegangen 173 269 Mark; es werden jetzt über 1000 Familien unterstützt. Die Rentenkasse für stollenlose Mitglieder

haben rund 1000 Mitglieder in Anspruch genommen, an die 88 500 Mark zur Auszahlung gekommen sind. Der Stellungsvermittlung ist es gelungen, weit über 3000 Mitgliedern eine neue Stellung zu ver-schaffen. An Sterbegeld wurde von der Kranken- und Begräbniskasse für 56 gefallene Mitglieder 12 660 Mark gezahlt. Die Zahl der ein-berufenen Mitglieder beläuft sich auf über 35 000, davon sind bereits etwa 700 als gefallen gemeldet worden. Das Eisene Kreuz und an-dere Kriegsauszeichnungen sind an 144 Mitglieder verliehen worden. Die Zahl der im Erholungsheime in Walsrode untergebrachten ver-wundeten Krieger beträgt 60. Als geheilt sind bereits 68 wieder zur Front oder in die Heimat zurückgeführt.

— **Gefährdung deutschen Grundbesizes in Ruß-land.** Der Grundbesitz ausländischer Staatsangehöriger in Ruß-land, welcher durch das gegenwärtig der Duma vorliegende Ent-eignungsgesetz gefährdet wird, ist viel umfang-reicher, als man im allgemeinen glaubt. Neben Landgütern, Jag-den und städtischen Wohnhäusern, handelt es sich in beträchtlichem Umfange auch um Wälder zur Ausbeutung für industrielle Zwecke so-wie um industrielle Unternehmungen überhaupt. Nach amtlichen russi-schen Angaben bezieht sich der in ausländischen Händen befindliche Grundbesitz innerhalb des europäischen Rußlands auf mehr als 350 000 Hektar. Davon entfallen die größten Anteile auf Bessarabien (über 50 000), Wolhynien (über 40 000), Esthland (über 30 000), Cherlon, Nowgorod und Petersburg (über 20 000). Dieser Land-besitz von Ausländern soll noch ständig im Wachsen begriffen sein. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Besitzer fast ausschließlich Staatsangehörige von Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind. — Wenn das jetzt vorliegende Enteignungsgesetz Gesetzeskraft erhält, so müßten die ausländischen Grundbesitzer wohl auf baldige Ber-äuserung ihres Besizes bedacht sein, was gerade während des Kriegszustandes die größten Schwierigkeiten hat. Firmen und Personen, deren Interessen durch den Gegenstand berührt werden, wollen sich umgehend mit dem Handelsvertragsverein Berlin W. 9, Köthenerstraße 28/29, in Verbindung setzen.

— Nach dem „Vorwärts“ hat der radikal-polni-sche Abgeordnete v. Trambczynski in der Besprechung beim Minister des Innern eine Polendebatte in der Plenar-sitzung anlässlich der bevorstehenden Tagung des Preussischen Landtages in Aussicht gestellt. Demgegenüber schreibt der Deutheuer Katoik: Es darf nicht aus dem Auge gelassen wer-den, daß wir uns mitten im Kriege befinden, in welchem das deut-sche Volk unter Hingabe sämtlicher Kräfte um seine Existenz kämpft und aus diesem Grunde in höchster patriotischer Begeiste-rung sich befindet. In einem solchen Augenblick opponieren, be-deutet soviel als sich der allergrößten Entrüstung des deutschen Volkes aussetzen. Zudem hat derselbe Krieg die polnische Frage auf den ersten Platz gerückt und kann in der Lage der Polen die seit der Teilung Polens größten Umwälzungen herbeiführen. Im Falle des Sieges hält der preussische Staat das Schicksal der Polen in der Hand. Angesichts dieser Umstände müssen wir danach trach-ten, uns die Geneigtheit der Regierung und das Wohlwollen der deutschen Nationen zu gewinnen. Es haben neue Zeiten, und es entwickeln sich neue Verhältnisse, und wir haben dt. Pflicht, voraus-sehend zu sein und neue Grundlagen für unser Verhältnis zum Staate und zum deutschen Volke zu schaffen. Der Preussische Landtag und der Reichstag haben die Tendenz, durch Einmütig-keit der Beschlüsse nach außen die Kraft des Staates und die Einigkeit seiner Bürger zu dokumentieren. Wer sich dem ent-gegenstellt, muß sich dem Unwillen der Regierung und des deut-schen Volkes aussetzen. Der Mangel an Wohlwollen dieser beiden Faktoren kann fatale Folgen haben bei Regelung der polnischen Angelegenheiten nach dem Kriege, Angelegenheiten, die hundertfach wichtiger sind, als die Diskussion über Positionen des Preussischen Etats. Wenn es sich darum handelt, die prinzipielle Stellung zu wahren, so ist hierzu der geeignete Ort die Landtagskommission, die über den Etat beraten wird. Dort kann jeder der Abgeordne-ten, also auch der polnische Abgeordnete in vertraulicher Weise seine Ansicht kundgeben. Dort wird niemandem der Mund ver-schlossen, und dort ist auch die geeignete Stelle zur Verständigung. Aus den oben angeführten Gründen würden wir es als der polnischen Sache schädlich ansehen, wenn die polnische Fraktion sich dem Beschluß sämtlicher Landtagsparteien für die Plenarsitzung nicht anschließen wollte.

Tagesneuigkeiten.

Der Kaiser und die Rothosen. Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht folgendes, einem Feldpostbrief entnommene Stimmungsbildchen: „... Der Kaiser war bei seinem letzten Besuche bei uns in prächtiger Stimmung. Von seiner schönen, stolzen Rede wirst Du inzwischen gehört haben. Er erzählte uns u. a. von einem Besuch an der Front im Argonnenwald. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerieoffizier an einem richtigen Büfett ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle heraustrat, sah er sich zu seinem nicht geringen Erstaunen einer ganzen Kompagnie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturm-Untersoffizier vor und jagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hergebracht habe damit sie Ihnen auch mal sehen können!“

Die Seeschlacht bei „Mülhausen.“ Das Amsterdamer „Vaterland“ veröffentlicht, wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen, folgende Mitteilung ihres Korrespondenten aus Buenos Aires: Dieser Tage brachte das portugiesische Blatt der brasilianischen Stadt Corumba folgendes Telegramm: Eine große Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte fand bei Mülhausen (1) statt. Die Deutschen wurden total geschlagen; sie verloren 36 000 Mann und die Engländer nahmen ihnen 96 Kriegsschiffe ab.

Der Mörder Westphal geständig. Wie aus Schneidemühl mitgeteilt wird, ist der ehemalige Gutsverwalter Westphal geständig, den Gutsbesitzer Bohstedt aus Breslau auf dessen Mühlenlängte bei Jastrow ermordet zu haben.

Deutsche und Engländer. Ein richtiges Klucksei, das heißt, ein Klucksei vom englischen Standpunkt aus, hat durch irgendeinen Zufall Unterschluß in der Morning Post vom 9. Januar gefunden. Unter all den auf Stimmungsmache berechneten Erzählungen über deutsche Greuel (german atrocities) findet sich da ein in seiner ungehinkten Darstellung für sich sprechender Brief einer im Kloster der Dames Benardines zu Barrv Moulde bei Tournai erzogenen jungen Dame, die über ihre Erlebnisse in Armentières wie folgt an zwei englische Schulfreundinnen schreibt: Mitten in der Nacht wurden wir durch das Läuten der Hausglocke aufgeweckt. Die Revolver in der Hand wünschte eine Gesellschaft deutscher Stabsoffiziere Nahrung und Unterkunft. Es waren glücklicherweise lebenswürdige Menschen, die uns dankten, den Damen die Hand küßten und in Champagner das Wohl des Hausherrn ausbrachten. Nach etwa zehn Tagen kam die Befreiung von diesen verwünschten Deutschen (those cursed Germans) und jedermanns Freude war groß, als Eure Landsleute einrückten. Aber die Freude dauerte nicht lange, denn (erzählt bitte, was folgt) die Engländer waren nichts weniger als angenehm. Sie betrugten sich recht unbunden und machten es sich etwas gar zu bequem, als ob sie allein die Herren im Hause wären.

Schiffszusammenstoß. Nach einem Telegramm aus Kap Finisterre stießen infolge Nebels die englischen Dampfer „Massilia“ und „Guhoch“ zusammen. „Guhoch“ sank schnell. „Massilia“ rettete die ganze Besatzung und setzte die Fahrt nach Gibraltar fort.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. Januar 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für d. 19. Januar 1915: Veränderliche Bewölkung, zuweilen Schnee, windig, etwas kälter.

Eine neue Schneekoppenbahn.

Das österreichische Eisenbahnministerium hat dem Bezirksausschusse in Marschendorf die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Bahn niederer Ordnung mit elektrischem Betriebe und zwar: von der Station Freiheit-Johannisbad der k. k. Staatsbahnen nach Johannisbad, ferner von derselben Station über Marschendorf, Dunkelthal, Großaupa, Peber und Riesengrund auf die Schneekoppe auf die Dauer eines Jahres erteilt. Erst vor zwei Jahren war von einer in Marschendorf unter dem Vorsitz des Trautnauer Stadtrates Dr. Scholz abgehaltenen Interessentenversammlung das dringende Verlangen an die Regierung gestellt worden, im Interesse des Personen- und Frachtenverkehrs die Staatsbahn von Freiheit bis Marschendorf IV auszubauen. Nachdem dazu keine Aussicht vorhanden war, hat der Marschendorfer Bezirksausschuss das vorerwähnte Projekt einer elektrischen Bahn eingebracht.

Ueber eine elektrische Bahn etwa bis zum Peber dürften sich die Ansichten schließlich einigen, aber bis auf die Schneekoppe? — Nun, wir wollen uns für diesmal nicht weiter aufregen, sondern nur die Angelegenheit selbst aufmerksam verfolgen. Best während des und kurz nach dem Kriege dürfte der Plan wesentlich weniger Aussicht auf Erfolg haben als früher.

Kauf Dauerware!

Die Knappheit an Futtermitteln, namentlich für den Bedarf der Schweinemästereien, hat die Folge, daß die bis vor kurzem noch reichlichen inländischen Schweinebestände in immer steigenden Maße eingeschränkt werden müssen. Dadurch wird die künftige Fleischversorgung Deutschlands gefährdet. Diese Gefahr läßt sich nur wirksam dadurch beseitigen, daß das jetzt auf den Markt kommende Schweinefleisch in großem Maßstabe zu

Dauerware verarbeitet wird. Von der Regierung sind deshalb die Stadtgemeinden aufgefordert worden, entweder in ihren eigenen Schlachthöfen die Herstellung und Aufspeicherung von Dauerware zu betreiben oder aber Privatschlachtereien durch Gewährung von Darlehen oder durch Ankauf die Herstellung großer Mengen Dauerware zu erleichtern. Die erforderlichen Mittel werden den Städten durch Eröffnung eines staatlichen Kredites zur Verfügung gestellt.

Abgesehen von diesen Maßnahmen muß aber die zukünftige Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch auch dadurch wirksam unterstützt werden, daß die Bevölkerung den Genuß von Schweinefleisch bevorzugt und sich vor allem einen möglichst großen Vorrat von Dauerware (Dauerwurst, Schinken, Speck, Schmalz) zulegt. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil die Preise für Schweinefleisch jetzt noch niedrig sind, während sie später erheblich steigen werden. Das Publikum hat also Gelegenheit, die günstige Konjunktur auszunutzen und sich zu niedrigen Preisen für längere Zeit mit Fleischware zu versorgen.

Den Schweinemästern ist zu empfehlen, wenn irgend möglich, ihre Bestände zu halten. Ein gutes Schweinesutter bilden die Küchenabfälle der städtischen Bevölkerung. Außerdem sei auf das in der Tierkörperverwertungsanstalt in Boberröhrsdorf käufliche Fleischfuttermehl aufmerksam gemacht, das mit anderen Futtermitteln vermischt, die Fleisch- und Fettbildung vorzüglich befördert.

* (Wer Brotgetreide verfüttert.) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Die steuerpflichtigen Pacht- und Mietverträge) sowie die über die Automaten müssen spätestens bis zum 31. d. M. bei der zuständigen Zollstelle versteuert werden, widrigenfalls Strafen zu gewärtigen sind, die bei Nichtversteuerung der Pacht- und Mietverträge mindestens 30 Mark betragen.

wb. (Der Regierungspräsident im Ruhestand.)

Das Liegnitzer Tageblatt erfährt von unterrichteter Seite, daß der Regierungspräsident von Liegnitz, Freiherr von Seherr-Thob, demnächst seinen hiesigen Posten verläßt und in den Ruhestand tritt.

* (Die 2. Kompanie des 21. Res.-Jäger-Bataillons) bittet uns, folgendes bekannt zu geben: „Aus Hirschberg und Umgebung sind uns von den verschiedensten Seiten ganz außerordentlich reichliche Liebesgaben zugegangen. Wenn wir uns auch bemüht haben, den gütigen Spendern wenigstens ein kurzes persönliches Wort des Dankes zu senden, so konnte dies bei den besonderen Verhältnissen, wie sie nun einmal im Felde liegen, nicht überall geschehen. Daher wollen wir auch auf diesem Wege von der Freude berichten, welche die so liebevoll zusammengestellten Gaben unseren Jägern bereitet haben, und gleichzeitig unsern herzlichsten Dank übermitteln für die Fürsorge, mit der man unser gedacht. Weisen die Reihen der Hirschberger, die ins Feld gezogen sind, leider auch schon große, sehr große Lücken auf, so schlägt auch das Herz aller anderen Jäger warm und treu für das schöne schlesische Land, zu dessen Schutz sie ihr Leben ebenso freudig geben werden, wie ihre vorausgegangenen Kameraden. Dies Gelöbniß sei unser Dank.“

Schaubach, Oberleutnant und Komp.-Führer.

* (Die Polizeistunde.) Es ist bereits eine Anzahl von Gesuchen auf Verlängerung der Polizeistunde beim Garnisonkommando eingegangen. Da die Polizeistunde auf höheren Befehl und nach ganz bestimmten Grundsätzen festgesetzt worden ist, kann keinem derartigen Gesuche Folge gegeben werden. Die Einreichung solcher Gesuche ist also zwecklos.

* (Justizrat Heilborn) feiert am 19. Januar mit seiner Gattin die silberne Hochzeit.

* (Bürgerrettungs-Institut.) Für die Stadtverordnetenversammlung am Freitag liegt ein Dringlichkeitsantrag der Stadt. Rürger und Genossen vor, in dem der Magistrat ersucht wird, eine Abänderung des Statuts des Bürgerrettungs-Instituts bei der Regierung nachzusuchen nach der Richtung hin, daß der Betrag der an einen Geldbedürftigen auszuliefernden Summe auf 300 Mark erhöht und dementsprechende Fristen zur Rückzahlung eingeführt werden. Die erste Rückzahlungstermine sollen zwei Monaten, nachdem der Bittsteller das Geld erhalten hat, beginnen. Ferner soll die Ermächtigung nachgesucht werden, für die Dauer des Krieges auf Rückzahlungen verzichten zu dürfen.

* (Die Annahme von Vermächtnissen) soll am Freitag von den Stadtverordneten beschlossen werden. Durch den vor einigen Wochen verstorbenen Geheimen Sanitätsrat Dr. De erel sind in seinem Testament zu Gunsten unserer Stadtgemeinde folgende beiden Geldvermächtnisse ausgesetzt worden: 1. für die Armen der Stadt Hirschberg 300 M., mit der Auflage, 50 Mark davon dem Verein für freiwillige Armenpflege, 50 Mark der Volksschule, falls sie noch besteht, zu überweisen und den Rest nach dem Ermessen der städtischen Armenverwaltung an sogenannte verschämte Arme zu verteilen. 2. 5000 M. zur Errichtung einer der Stadt Hirschberg zu gute kommenden Wohltätigen Stiftung, über deren Zweckbestimmung sich der Magistrat mit dem Testamentvollstrecker einigen soll. Als Leitsätze für die Zweckbestimmung ist vorgeschrieben: a. es muß sich um ein wirkliches Wohltätigkeitsinstitut handeln, b. die Rücksicht auf ein bestimmtes Religionsbekenntnis muß unbedingt ausgeschlossen sein, c. es darf sich um keinerlei konfessionelle oder sogenannte „fromme“ Stiftung handeln, d. am liebsten würde der Testator eine Verbindung der Stiftung mit der Franzosen Mädchen-Industrieschule oder mit dem städtischen Krankenhaus sehen. — Der Magistrat hat beschlossen, die Geldvermächtnisse anzunehmen und ersucht um Zustimmung zu diesem Beschlusse, sowie ihn zu ermächtigen, über die Zweckbestimmung der Stiftung von 5000 Mark mit dem Testamentvollstrecker verhandeln zu dürfen und die kaiserliche Genehmigung für diese Stiftung herbeizuführen. — Ferner hat das am 25. Dezember 1914 hier verstorbenen Fräulein Cäcilie Lottermoser der Stadtgemeinde Hirschberg folgende Vermächtnisse ausgesetzt: 1. ein Kapital von 12000 M., 2. das Hausgrundstück Warmbrunnerstr. 17b und die Verwendung dieser Vermächtnisstücke mit folgenden Auflagen befaßt: a. 6000 M. sollen dem städtischen Krankenhaus überwiesen werden, welches verpflichtet ist, aus den Zinsen dieses Kapitals 2 Freibetten zu unterhalten; b. die Zinsen von weiteren 6000 Mark sollen an Söhne armer Hirschberger Bürger, die Medizin studieren, während ihrer Studienzzeit als Stipendien gezahlt werden; c. die Zinsen von weiteren 6000 Mark sollen zur Unterstützung verarmter redlicher Bürger verwendet werden, d. die Zinsen des Ueberrestes sollen für andere nützliche und wohltätige Zwecke nach freier Bestimmung des Magistrats und der Stadtverordneten verwendet werden; e. das Hausgrundstück, welches die Erben der Stadtgemelade pfandfrei zu übergeben haben, darf nicht unter 35000 Mark verkauft werden. — Der Magistrat ersucht, ihn zur Einholung der erforderlichen kaiserlichen Genehmigung zur Annahme der Vermächtnisse zu ermächtigen. Wegen der Verwendung des den Betrag von 18000 M. übersteigenden Wertes des Vermächtnisses und der darauf entfallenden Zinsen, welche der freien Bestimmung der städtischen Behörden überlassen ist, behält sich der Magistrat vor, später bestimmte Vorschläge zu machen.

* (Einschädigung der Steuererheber.) Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung, die Lantienbesoldung für die Steuererheber vom 1. Januar 1915 ab aufzuheben und die drei Steuererheber von diesem Zeitpunkte ab mit festem Gehalt und zugleich als Vollziehungsbeamte nach den Gehaltsstufen der Magistratsboten und Vollziehungsbeamten (1500 M. bis 2100 M.) anzustellen. Er bemerkt dazu: Die Einschädigung der Steuererheber nach den abgelieferten Posten hat sich für den Dienstbetrieb nicht mehr als geeignet erwiesen. Bei Anstellung mit festem Gehalt läßt sich eine Verbesserung des Einziehungsdienstes insofern ermöglichen, als die bisher getrennt erhaltenen Schulgelder und Hausabgaben gemeinsam mit den direkten Steuern auf einer Quittung eingezogen werden können. Es findet außerdem eine volle Ausnutzung der Arbeitskraft der Steuererheber statt, was nach dem bisherigen Besoldungsverfahren in dieser Weise nicht möglich war. Durch die gleichzeitige Ernennung der Erheber zu Vollziehungsbeamten können die sämtlichen Steuervollziehungs- und Ermittlungsgeschäfte von diesen übernommen werden, wodurch der jetzige Vollziehungsbeamte des Steuerbüros für andere Dienste frei wird. Die Kosten sind gegenwärtig geringer, als nach der jetzigen Besoldungsart, da zwei Beamte zurzeit nur eine Alterszulage zu erhalten haben. Aber auch bei Erreichung des Höchstgehaltes sind die Mehrkosten nur gering. Die Steuererheber haben sich mit der Venderung und den Bedingungen einverstanden erklärt.

* (Von der kaufmännischen Fortbildungsschule.) Der Magistrat beantragt, daß der Unterhaltungsausschuß der Stadtgemeinde für die kaufmännische Fortbildungsschule vom 1. April 1915 ab von bisher 125 M. jährlich auf 600 M. jährlich unter der Bedingung erhöht wird, daß auch die übrigen örtlichen Träger der Schule (Handelskammer und Kaufmannssozietät) ihren Beitrag in angemessenem Umfang erhöhen. Die Schule wird von Ostern 1915 ab mit 9 Klassen voll ausgebaut sein und der bisherige städtische Ausschuß, der zu einer Zeit bewilligt worden ist, als die Schule nur 3 Klassen gezählt hat, steht nicht mehr in richtigem Verhältnis zu den durch den fortschreitenden Ausbau entstandenen erhöhten Unterhaltungskosten. Der Etatsentwurf für 1915 schließt mit einer Unterbilanz von mehr als 1000 M. ab, der selbst unter der Voraussetzung, daß der Staat seinen Zuschuß in der bisherigen Höhe von 465 Mark weiter gewähre, nur etwa zur Hälfte gedeckt sein würde.

* (Die Gebrauchs- und Gebührenordnung für die Feuerbestattungsanlage) vom 15./25. September 1914 soll abgeändert werden. § 13 soll nachstehende Fassung erhalten: „Die Beisetzungsfrist beträgt 30 Jahre, regelmäßig vom Tage der Beisetzung ab. Die Beisetzungsfrist verlängert sich jedoch bis zum Ablauf von 50 Jahren nach dem Erwerb der Stelle, wenn eine Beisetzung innerhalb 20 Jahren nach dem Erwerb der Stelle stattgefunden hat.“ In § 17 soll es heißen: „Die Beisetzungsfrist für ein Aschenbehältnis beträgt 30 Jahre, regelmäßig vom Tage der Beisetzung ab. Die Beisetzungsfrist verlängert sich jedoch bis zum Ablaufe von 40 Jahren nach der Beerdigung, wenn eine Beisetzung innerhalb 10 Jahren nach der Beerdigung stattgefunden hat.“ § 22 soll folgende Fassung erhalten: 1. Einschäferung Klasse 1 bei einem Einkommen bis 1050 M., 40 M., Klasse 2 bei einem Einkommen von 1051 M. bis 3000 M.: 50 M., Klasse 3 bei einem Einkommen von 3001 M. bis 5000 M.: 60 M., Klasse 4 bei einem Einkommen über 5000 M.: 75 M. — Der Bezirksausschuß hat die von der Versammlung am 25. September 1914 beschlossene Gebrauchs- und Gebührenordnung für die Feuerbestattungsanlage mit dem Anheimstellen zurückgesandt, verschiedene Änderungen vorzunehmen. Der Magistrat hat kein Bedenken getragen, die wesentlich formellen Änderungen zu beschließen und bittet seinem Beschlusse beizutreten.

* (Die Kosten für den Anschluß der Häuser an das städtische Elektrizitätsnetz,) die auf 80 Mark festgesetzt sind, sollen zunächst während der Dauer des Krieges und des damit in Verbindung stehenden Petroleummangels auf 60 M. ermäßigt werden. Die Stadtverordneten sollen hierüber am Freitag beschließen. Allerdings wird dieser Beschluß jetzt keinen praktischen Erfolg haben, weil die gesamten Vorräte des Elektrizitätswerkes an Kupferdraht von dem stellvert. Generalkommando in Posen für Heereszwecke mit Beschlag belegt worden sind.

* (Der Unterstützungsfonds für Forstbeamte) soll aufgelöst und der Bestand von 187,57 M. dem Brandschadenversicherungsfonds der Forstverwaltung zugeführt werden.

* (Die Vorschläge im Interesse der Kriegführung.) Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Seit Ausbruch des Krieges sind aus allen Schichten der Bevölkerung in dankenswerter Weise Erfindungen und Vorschläge im Interesse der Kriegführung der Heeresverwaltung unterbreitet und zur Verfügung gestellt worden. Bei solcher Betätigung vaterländischer Gesinnung ist häufig der unrichtige Weg eingeschlagen worden; die Vorschläge sind an die einzelnen Heerführer, an die Bezirks-, Garnison- und Generalkommandos, die sich mit ihrer Prüfung nicht befassen können, gerichtet worden. Alle derartigen Vorschläge wären in schriftlicher Form und in möglichst klarer, knapper Ausführung, wenn nötig mit entsprechenden Zeichnungen versehen, an das Kriegsministerium in Berlin zu richten. Erneut wird jedoch darauf hingewiesen, daß es bei der gewaltigen Menge der schon jetzt dem Kriegsministerium zugehenden Einwendungen dieser Art und in Berücksichtigung der sonstigen außerordentlichen Inanspruchnahme dieser Behörde unmöglich ist, dem Einsender jeden Vorschlags zu antworten. Die Einsender mögen aber überzeugt sein, daß jeder Vorschlag einer gewissenhaften Prüfung unterzogen wird.

* (Der Landwirtschaftliche Verein im Riesengebirge und die Landwirtschaftliche Kreiskommission) halten am Donnerstag, den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Hirschberg, Hotel „Drei Berge“, eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Professors Dr. Holdesleitz, Breslau, über „Die landwirtschaftliche Produktion in den uns feindlichen Ländern“.

wb. (Reisepaß beim Ueberschreiten der österreichischen Grenze.) Die Regierung hat für die Dauer des Krieges Neuerungen im Paßwesen verfügt. Danach darf nicht nur die feindliche Reichsgrenze, sondern auch die deutsche, italienische und schweizerische Grenze bloß an bestimmten Orten und nur von solchen Personen, ob Inländer oder Ausländer, überschritten werden, welche sich mit einem ordnungsmäßigen Reisepaß ausweisen. Auch alle Ausländer, welche im Inland reisen, haben einen Reisepaß mit sich zu führen. Der Reisepaß muß ausnahmslos eine Personenbeschreibung und eine Photographie des Inhabers enthalten. Für ausländische Reisepässe wird ein Visum der österreichisch-ungarischen diplomatischen oder Konsularbehörde eingeführt.

§ (Alterszulageklasse für Lehrer und Lehrerinnen.) Wie aus dem von der Regierung aufgestellten Verteilungsplane des Bedarfs der Alterszulageklasse für die Lehrer und Lehrerinnen hervorgeht, entfällt für das Rechnungsjahr 1915 bei 2884 Lehrerstellen und 318 Lehrerinnenstellen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirkes Liegnitz auf eine Lehrerstelle ein Beitragszuschlag von 846 Mark und auf eine Lehrerinnenstelle ein solcher von 180 Mark.

§ (Steuer-Erklärungen.) Die Frist zur Abgabe der Steuer-Erklärungen für das Steuerjahr 1915 läuft diesen Mittwoch, den 20. Januar, abends 6 Uhr ab.

* (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt Sonnabend im Saale des „Langen Hauses“ eine Versammlung ab, zu der Mitglieder anderer hiesiger Militärvereine mit ihren Damen erschienen waren. Im Namen des Vorstandes begrüßte der Schriftführer Kaufmann W. Günther die Erschienenen. Hauptmann der Artillerie Bracht sprach sodann über seine Kriegserlebnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz, worüber wir bereits an anderer Stelle berichteten. Die temperament- und humorvollen Schilderungen, durch Karten erläutert, fesselten die Zuhörer außerordentlich. Ein Instrumental-Quartett des Vereins trug einige patriotische Lieder vor. Hierauf fand eine geschäftliche Sitzung statt, die Schriftführer Günther leitete. Beschllossen wurde, an der hier gemeinsam von den Militärvereinen geplanten Kaisergeburtstagsfeier teilzunehmen. Die Generalversammlung soll am 14. Februar im „Goldenen Löwen“ abgehalten werden.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind Reservist Ewald Baumert aus Nabishau-Mühldorf, Wehrmann Wilhelm Klejewalter aus Hermsdorf grfl., Fleischer Adolf Rudolf aus Hlinsberg, Wehrmann Otto Külle aus Nieder-Görschjeffen, Reservist Alois Klant aus Herzogswaldau, Wehrmann Wilhelm Hamann aus Seitenhof, Offizier-Stellvertreter Richard Schuppe aus Pilgramsdorf, Gefreiter Paul Pfeiffer aus Löwenberg, Reservist Gustav Schröter aus Röhrsdorf grfl., Offizier-Stellvertreter Bizefeldwibel Wilhelm Seibt aus Bunzlau, Landwehrmann Eduard Krebs aus Lomnitz, Musketier Friedrich Kirst aus Rohnau, Jäger Heinrich Hübnert aus Moritzfelde, Musketier Anton Schmidt aus Rothenbach, Ersahreservist Albert Schöps und Artur Emrich aus Hohenhelmsdorf, Kreis Bolkenshain.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten: Gymnasialabiturient Kriegsfreiwilliger Hugo Breuer aus Wittgendorf, Feldwebel Karl Bött aus Hlinsberg, Landsturmmann Wilhelm Friedrich aus Steine, Pionier Ernst Bierdich und Wehrmann Hermann Janowsky aus Altklässig, Ersahreservist Ostar Raupach aus Bolkenshain unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier, Unteroffizier Roter aus Liebau.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 107 Personen zugezogen und 9 geboren, so daß der Zugang 116 Personen beträgt. 123 Personen sind abgezogen und 4 gestorben, so daß der Abgang 127 Personen beträgt. Als innerhalb der Stadt umgezogen wurden gemeldet 17 männliche und 36 weibliche Personen, zusammen 53 Personen. In derselben Zeit sind drei Ehen geschlossen und 317 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit, Bettelst, Landstreichens, Trunkenheit, Ruhestörung, Beleidigung, Diebstahl, Entziehung der Heerespflicht und Betreibens erwerbsmäßiger Unzucht wurden elf Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, zwei Gefangenentransporte wurden abgelassen bzw. trafen hier ein und sieben Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21313 Personen.

* (Personalnachrichten.) Versetzt: Verkehrsinspektor Hoffmann von Waldenburg unter Beförderung zum Verkehrsinspektor nach Allenstein, Werkmeister Weirner von Hirschberg nach Freiburg, die Oberbahnassistenten Gerull von Dittersbach als Bahnhofsverwalter nach Lobnia und Buch von Liebau nach Breslau.

* Warmbrunn, 18. Januar. (Im Gewerbeverein.) der am Sonnabend im Hotel Schneekoppe eine Sitzung abhielt, teilte der Vorsitzende mit, daß der Verein am 24. d. M. im „Weißen Adler“ einen Kriegsabend veranstalten wird. Pfarrer Klug hat einen Vortrag übernommen. Außer gesanglichen und rezitatorischen Darbietungen werden 80 farbige Lichtbilder von den Kriegsschauplätzen zur Vorführung gelangen. Abhandlungen über: „Wofür kämpfen wir im gegenwärtigen Krieg“ und „Kriegsprobleme der Chemie“ gelangen durch die Herren Schmidt und Leipek zur Mitteilung. Buchhändler Leipek berichtete ferner aus dem Jahresbericht 1913 der Handelskammer Hirschberg-Schönau-Löwenberg über die Kapitel: „Fremdenverkehr, Eisenbahnverkehr, Viehverkehr, Hirschberger Talbahn, Wasserwerk Warmbrunn und Holzschmidschule.“

b. Schönau, 17. Januar. (Verschiedenes.) Die Freiwillige Feuerwehr hielt Freitag die 38. Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht gehören ihr 53 aktive und 80 inaktive Mitglieder an. Ein aktives Mitglied ist im Felde gefallen. Der Kassenbericht wies 189,12 Mark Einnahmen und 175,91 Mark Ausgaben nach. Das Gesamtvermögen beträgt 693,14 Mark. Alle Vorstandsmittelglieder, Obersteiger und Rohrführer wurden wiedergewählt. — Im Männerturnverein war der Turnbesuch sehr gut. Im Felde stehen etwa 50 Mitglieder, die alle noch wohltauf sind. Die Mitgliederzahl beträgt 114. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 392,71 Mark, die Ausgabe 377,40 Mark. An Vermögen besitzt der Verein 983,02 Mark. Der Vorstand wurde wiedergewählt. — Gestern beging das Auszügler Heinrich Frömberg'sche Ehepaar in Hohenleibental die goldene Hochzeit.

r. Altklässig, 18. Januar. (Die goldene Hochzeit) beging am Sonnabend das Auszügler Wilhelm Schäfersche Ehepaar. Ihm wurde bei der Einsegnung das kaiserliche Geschenk überreicht.

o. Schömburg, 18. Januar. (Für 25jährige Mitgliedschaft) beim hiesigen Militärverein wurde dem Auszügler Alois Haesler

hier und dem Dauergutbesitzer Wilhelm Stenzel-Leuthmannsdorf das Jubelkreuz verliehen.

xl. Landeshut, 18. Januar. (Kriegs-Sammlungen. — Goldene Hochzeit.) Für den Vaterländischen Frauenverein und das rote Kreuz wurden bis jetzt rund 22880 Mark und für die Angehörigen und Hinterbliebenen der aus dem Kreise zum Kriegsdienst Einberufenen rund 12670 Mark gespendet. — Die goldene Hochzeit kann am 23. Januar der Ehrenobermeister der hiesigen Tischlerinnung, Tischlermeister Wilhelm Kleinwächter, mit seiner Gattin hier begehen. Das Jubelpaar, welches sich im 77. bzw. 75. Lebensjahre befindet, erfreut sich noch der besten körperlichen Mäßigkeit und Frische. Der Jubelbräutigam, welcher den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat, konnte bereits im vorigen Jahre sein 50jähriges Bürgerjubiläum feiern und ist heute noch an der Sobelbank tätig.

b. Liebau, 19. Jan. (Hochwasser.) Infolge des anhaltenden Regens am Sonnabend Morgen war plötzliche Schneeschmelze im Gebirge eingetreten, so daß die Schwarzbach an einigen Stellen aus den Ufern trat. Die Wiesen in Grunau und ein Bortort von Liebau standen bald unter Wasser und die Fluten reichten bis an die tiefliegenden Häuser. Am Nachmittag wurde die Feuerwehr alarmiert, da an der Wasserstraße ein Teil des Ufers unterspült worden war und dadurch auch die naheliegende Brücke gefährdet wurde. Durch die Schutzvorrichtungen der Feuerwehr ist jedoch die Gefahr beseitigt worden. In Dittersbach trat die Schwarzbach auch aus ihren Ufern und bespülte ebenfalls die naheliegenden Häuser. Das Staubecken der Talsperre bei Buchwald war vollständig gefüllt. Die Wasserhöhe erreichte 9 Meter, so daß es ziemlich bis an den oberen Rand der Sperrmauer reichte.

Bunzlau, 18. Januar. (Einen Knaben erschossen.) In der Kolonie Roter Berg im hiesigen Kreise erschoss beim Kräbenschießen der Sohn des Stellenbesizers Keller aus Versehen den etwa neun-jährigen Knaben Stoppel, den Sohn des Nachbarn. Die Kugel war in den Kopf gedrungen und hatte den Tod sofort herbeigeführt.

* Reichenbach, 15. Januar. (Ein Kampf um die Niederlegung der alten Stadtmauer) wird hier seit langem geführt, scheitert aber immer wieder an der Haltung der Regierung, die die Ummauerung aus kunsthistorischen Gründen erhalten wissen will. Neuerdings hatten die städtischen Behörden beschlossen, einen Teil der alten Mauern an der hohen Schanze aus Zweckmäßigkeitsgründen niederzulegen. Aber auch hierzu versagte die Regierung die Genehmigung. Nunmehr hat auch das Ministerium verfügt, daß die Mauern aus historischen Gründen erhalten bleiben sollen.

* Freiburg, 16. Jan. (Kommunalanstellung.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wies der Stadtv.-Vorst. Rechtsanwalt Brod auf das unerfreuliche Verhältnis zwischen Stadtverordnetenversammlung und Bürgermeister hin. Bei der Wahl des Vorstandes wurden gewählt zum Vorsitzenden Rechtsanwalt Brod, zum Stellvertreter Sanitätsrat Dr. Buttner, zum 1. Schriftführer Direktor Bühler und zum Stellvertreter Spinnereidirektor Neumann. Die Versammlung genehmigte eine im Entwurf vorgelegte neue Einquartierungsordnung, die im wesentlichen auch die Heranziehung der Mieter zur Uebernahme von Einquartierung bezweckt. Eine Etatsüberschreitung von 172,30 Mk. bei der Kramstagrundstückskasse führte zu einem Konflikt zwischen Bürgermeister und Stadtverordnetenversammlung. Es handelte sich um Anpflanzungen im Kramstapark, die Bürgermeister Nürnberg ohne Genehmigung der Versammlung und Deputation veranlaßt haben soll und deren Kosten über die Mittel des Etats nach Ansicht der Versammlung weit hinausgehen. Bürgermeister Nürnberg wieder hielt sich zur Anschaffung ohne Genehmigung des Kollegiums, von der er übrigens dem Vorsitzenden der Deputation Mitteilung gemacht hat, für berechtigt und hat ferner einen Teil der Kosten auf die Kasse des Bürgerheims buchen lassen, wodurch sich die Etatsüberschreitung verminderte. Als Stadtv. Tisch dies als Schiebung bezeichnete und der Vorsteher auf Ersuchen des Bürgermeisters den Ausdruck nicht nur nicht rügte, sondern selbst der Ansicht des Stadtverordneten Tisch beitrug, verließ Bürgermeister Nürnberg den Sitzungssaal. Die Etatsüberschreitung wurde hierauf nach dem Vorschlage der Deputation und des Magistrats nicht genehmigt. — In der geheimen Sitzung wollte der Vorsteher, wie er vorher angezeigt hatte, noch einige Mitteilungen über das Verhältnis der Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister Nürnberg machen.

* Glogau, 16. Januar. (Dr. Gabriel), ein Veteran der fortschrittlichen Volkspartei, ist mit dem 1. Januar aus der Stadtverordnetenversammlung ausgedient, deren Senior er bis dahin war. Er hat seit dem 1. Januar 1887, also fast ein halbes Jahrhundert, dem Gemeindefollegium angehört. In der ersten Sitzung dieses Jahres widmete der Stadtverordnetenvorsteher, Geh. Justizrat Friedmann, dem Ausgeschiedenen einen sehr warmherzigen Nachruf, in dem er ihm im Namen der gesamten Bürgerschaft den herzlichsten Dank für die warme, eifrige und unermüdete Tätigkeit für das Wohl der Stadt aussprach.

wb. Glogau, 18. Januar. (Der konservative Landtagsabgeordnete) für den Wahlkreis Glogau-Lüben Graf von der Rede Volmerstein zu Friedrichswalde, Kreis Lüben, ist nach längerem Leiden in Wiesbaden gestorben.

Allerlei Kriegskuriositäten.

England ließ für den Burenkrieg über 200 000 000 Dum-Dum-Geschosse anfertigen.

Die erste deutsche Granate, die bei der Belagerung von Paris im Kriege 1870/71 in die Stadt geworfen wurde, schlug in das Pantheon ein und riß dem Standbild König Heinrichs IV. den Kopf weg.

In den Schlachten um Metz feuerten die Franzosen rund 55 000, die Deutschen 58 558 Geschosse ab.

Von den 100 Geschützen der Reichsarmee gingen in der Schlacht bei Rossbach kaum 20 los.

Das Gardeschützen-Bataillon verbrauchte im Kriege 1870/71 88 000 Patronen.

Im Herero-Feldzug gebrauchten die deutschen Offiziere statt des Säbels vielfach die Waffe der Eingeborenen, Kirri, die kurze Keule.

In Unterseebooten werden weiße Mäuse zu Kriegszwecken gehalten. Sie haben die Fähigkeit, das Vorhandensein giftiger Gase zu wittern.

Sultan Mulei Hassan von Marokko verbot, daß seine Truppen im Schießen unterrichtet wurden.

Selbst das beste Kriegspferd kann höchstens 10 Minuten mit der Schnelligkeit einer Regine, des Reittamels, wetteifern.

Die Grundbedingung für die königlich-neapolitanische Bürgergarde war, daß kein Galeerensträfling Offizier werden durfte.

Im Jahre 1863 insizierte der preussische Generalleutnant von Schlichting deutsche Bundesruppen, die holsteinischen, in der Hauptstadt ihres Landesherrn, in Kopenhagen.

Der russische General Kropotkin, der Vater des bekannten Fürsten, erhielt die Tapferkeitsmedaille, weil sein leibeigener Burche ein Kind aus einem brennenden Hause gerettet hatte.

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts mußten die in Paris in Garnison stehenden französischen Offiziere erst die Mietquittung und die Quittung über die Bezahlung des gelieferten Essens vorweisen, ehe sie ihr Geld erhielten.

Ein fahrendes Unterseeboot ist in 6 Minuten tauchbereit, in weiteren 15 Sekunden kann es untertauchen.

Zum Abschießen eines Torpedos braucht es mindestens 100 Atmosphären Druckluft oder einen Druck von mehr als 100 Kilogramm auf den Quadratzentimeter.

Das erste deutsche Unterseeboot ist nach den Plänen eines spanischen Ingenieurs gebaut worden.

Im Jahre 1807 wurden auf Malta 141 Mann eines englischen Regiments auf einmal standrechtlich erschossen.

Die unter Nelson dienenden englischen Matrosen pflegten sich vor jeder Schlacht auszuziehen und nackt zu kämpfen.

Die deutsche Marine wurde erst im Jahre 1886 in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen. Bis dahin war nur für das Landheer gebetet worden.

Das russische Garde-Regiment Paul hatte früher eine eigene Regiments-Hebamme.

Die Offiziere des 57. französischen Infanterie-Regiments hatten das Recht, auf ihren Uniformknöpfen das Kreuz der Ehrenlegion eingraviert zu tragen.

Den Rekruten der Ostindischen Kompanie wurde beim Eintritt in das Heer der Betrag für den Sarg vom Handgeld abgezogen.

Die tägliche Verpflegungsration eines japanischen Soldaten besteht aus 2/4 Pfund rohem Reis.

Büchertisch.

„Unsere Beamten und der Krieg,“ das ist der Inhalt der von A. Falkenberg, Berlin, und Heinz Vothhoff in Düsseldorf herausgegebenen Kriegszusammenfassung des Beamten-Jahrbuches (Verlag von J. Neff, Stuttgart). Die Tätigkeit der deutschen und österreichischen Beamenschaft während des Krieges, ihre Ziele und ihre Hoffnungen sind Gegenstand der Darstellung in diesem Kriegsbuch. Für die Zukunftsarbeiten der deutschen Beamtenverbände erwirkt A. Falkenberg Richtlinien, die von der durch den Krieg hervorgerufenen Neuorientierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens beeinflusst werden. Folgende Arbeiten über aktuelle Kriegsthemen ergänzen die inhaltreiche Kriegszusammenfassung des Beamten-Jahrbuches: A. Damaskos: „Die Beamten und die Bodenfrage nach dem Kriege“. E. Jacubeit: „Beamtenwirtschaftspolitik vor und nach dem Kriege“. Ober-Postsekretär Scharringhausen: „Die Feldpost“. Eisenbahn-Direktionsassistent Albers: „Die Eisenbahn im Kriege“. Dr. Böfle: „Gehalts- und Dienstfragen bei den Behörden“. Landgerichtsrat Kulemann: „In welcher Weise wird die neuzeitliche Beamtenbewegung durch den Krieg beeinflusst werden?“ V. Schidl-Wien: „Die österreichischen Staatsbeamten und der Krieg“. Staatsanwalt A. Zeiler: „Volkskraft und Zukunft“. Außerdem orientiert eine reichhaltige Umschau über Kriegshilfe

der Beamten und Kriegsfürsorge für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Reich, Staat und Gemeinde. Inhalt und Billigkeit dieser Kriegszusammenfassung (Einzelpreis 2 Mark, 10 Exemplare je 50 Pf.) sollten namentlich auch die Beamtenverbände zu ihrer Verbreitung veranlassen.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 18. Januar. (Mittlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.)

In der Gegend von Nieupori nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt. Bei La Voiselle nordöstlich Albert warfen die unsrigen im Bajonettangriff die Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehüst südwestlich davon wieder festgesetzt hatten, hinaus und machten drei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonnenwalde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französische Besatzungen fast aufgerieben.

Angriffe der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont à Mousson führten auf einer Höhe zwei Kilometer südlich Wilcey bis in unsere Stellung; der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Ober-Elsass herrschte starkes Schneetreiben und Nebel, die das Gesecht behinderten.

Ostlicher Kriegsschauplatz

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Radcanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen.

In Polen nördlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet. Oberste Seeresleitung.

Beschlagnahme deutschen Privateigentums in Frankreich.

wb. Paris, 18. Januar. Der „Temps“ meldet: Das Mobiliar des Oberstleutnant von Winterfeld ist beschlagnahmt worden.

v. W. ist der deutsche Militärattachee, der bei den letzten französischen Manövern schwer verunglückte, aber später wieder geheilt wurde.

Französische Hilfe für Belgien.

wb. Le Havre, 18. Januar. Die französische Regierung beschloß, daß den belgischen Flüchtlingen von französischen Postanstalten die Beträge der Sparkassenbücher, deren Inhaber sie sind, ausgezahlt werden können.

Der Zar und seine „lieben Juden“.

wb. Paris, 18. Januar. Die „Humanité“ veröffentlicht einen Aufruf der sozialistischen Organisation des jüdischen Proletariats Rußlands „Der Bund“ an die zivilisierte Welt, nach dem seit Ausbruch des Krieges Judenverfolgungen in unerhörter Art in Rußland eingeleitet haben. Der Aufruf berichtet von Judenverfolgungen in der Armeezone, Boaromen in Polen, sogar in Lodz und von Massenauweisungen und betont, daß die Juden unter dem geringsten Vorwande vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode oder zur Zwangsarbeit verurteilt wurden. Aus Mangel an andern Beweisen diene stets die Behauptung, daß die Juden die Deutschen unterstützten. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, die zivilisierten Völker möchten den Zornismus erinnern, daß selbst in Kriegzeiten das Gewissen der zivilisierten Menschheit Worte finden werde, diese schmachvolle Handlung zu verurteilen. Die „Humanité“ fügt hinzu, der Bericht sei das schlagendste Dementi für die Meldungen einer gewissen Presse, daß den Juden politische Gleichheit vom Zaren versprochen sei und daß Rußlands innere Politik sich seit Beginn des Krieges nicht geändert habe.

Russische Lügen.

wb. Konstantinopel, 18. Januar. Agence Ottomane schreibt: Wir sind ermächtigt, formell die russischen Behauptungen zu dementieren, daß die türkischen Truppen in den Kämpfen bei Sarikamisch Grausamkeiten begangen, Verbrechen, Gewalttaten und Plünderungen verübt haben und alles, was russisch-armenisch war, vernichtet hätten. Die ganze Welt weiß, daß die Russen mit unglaublichem Zynismus andern die unmenschlichsten Handlungen in die Schuhe schieben, die sie selbst begehen, wie sie durch ihr Verhalten auf den andern Schlachtfeldern gezeigt haben. Wir stellen fest, daß die muslimanische und christliche Bevölkerung im Kaukasus das türkische Heer als wahren Befreier aufnimmt.

Ein Geschenk des Kaisers an das verbündete Heer.

wb. Berlin, 18. Januar. Die von unserm Kaiser der öster-reichisch-ungarischen Heeresleitung zum Geschenk gemachte Antwer-pener Panzerkuppel, in deren Mitte ein österreichisches 11,5-cm-Stück steht, ist gestern in Wien angekommen.

Herrn v. Seydebrandts Einsicht.

wb. Berlin, 18. Januar. Nach Berichten der Morgenblätter wurde der Geburtstag des deutschen Reiches in Magde-burg mit einer Feier begangen, die mehr als einen örtlichen Charak-ter hatte. Der Führer der konservativen Partei, v. Seydebrandt, hielt eine Festrede, in der er sagte: Wir müßten England gegen-über eine Sprache sprechen und Taten vollführen, die England den andern Völkern gegenüber anwendet, dann werde auch die englische Ruhe ins Wanken kommen. Dann aber hätten wir das Wort. Der Frieden, der gemacht werde, dürste nicht ein Frieden der Diplomaten-kunst sein, sondern einer, den das ganze deutsche Volk ver-steht und billigt. Die wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Gegensätze würden bleiben, aber ändern könne und müsse sich die Art, in der man einander gegenübertritt. Manches, was man nicht für möglich gehalten habe, sei als Wahrheit erkannt worden. Bei Kritik oder Tadel werde man niemals vergessen können, daß der Gegner einst das deutsche Vaterland verteidigt hat.

Eine sozialdemokratische Friedenskonferenz.

wb. Kopenhagen, 18. Januar. Gestern ist die internationale sozialdemokratische Friedenskonferenz eröffnet worden. Außer den Vertretern Dänemarks waren auch solche aus Schwe-den, Norwegen und Holland erschienen. Der Vorstand der dänischen sozialdemokratischen Partei, Stauning, hielt die Be-grüßungsansprache, zunächst deutsch und dann dänisch. Es wurde beschlossen, in das Protokoll ein ausführliches Referat aufzu-nehmen, das vorläufig zurückgehalten und nach dem Kriege dem internationalen sozialistischen Büro der international zusammen-geschlossenen Partei vorgelegt werden soll. Der Konferenz gingen eine Anzahl Glückwünsche zu, darunter von Camille Huysmans, dem Parteivorstandenden der holländischen Sozialdemokratie. Da-rauf wurde zur Beratung der Tagesordnung geschritten.

Das Erdbeben in Italien.

wb. Rom, 18. Januar. Nach einem Bericht des Gäßdynamischen Zentralobservatoriums sind die Erderschütterungen in der Ab-nahme begriffen. Die Blätter bringen noch weiter verspätet eingetroffene Berichte von den Folgen des Erdbebens, nach denen die Zahl der Getöteten noch eine Steigerung erfährt. So wurden in Citta Ducale 150 Personen getötet und viele andere ver-letzt. Nach der Tribuna ist Castro Nuovo, ein Ort von 500 Einwohnern, zerstört, ebenso Canistro, wo in der Kirche, während der Priester die Messe las, von 60 Personen 50 in den Trümmern begraben wurden. In Capriestrelo beträgt die Zahl der Opfer etwa 200. In Rom sind bisher 4500 Flücht-linge angekommen, von denen 2000 verletzt sind.

wb. Rom, 18. Januar. „Osservatore Romano“ schreibt: Der P a p s t ordnete durch einen Erlaß besondere Gebete für den Frie-

den an, die an bestimmten Tagen verrichtet werden sollen. Ferner sollen auf Wunsch des Papstes in allen Kapellen und Kirchen Europas am 7. Februar, in den anderen Erdteilen am 21. März besondere Gottesdienste abgehalten werden. Der „Osservatore“ veröffentlicht den Wortlaut des Erlasses und der Gebete.

wb. Rom, 18. Januar. Wie der „Osservatore Romano“ mit-teilt, hat der P a p s t den Bischöfen der betroffenen Diözesen Un-terstützungen übermittelt. Es sind ihm für diesen Zwecke etwa 20 000 Lire an Spenden zugegangen.

Zähne H. Neubaur, Plomben Hirschberg, Kaiser Friedridistr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

Ein neuer mächtiger Feind unserer tapferen Truppen im Felde ist der Winter mit seinen strengen Frösten. Das scharfe Schwert unserer braven Soldaten wird des mächtigsten Gegners Herr wer-den; den Unbilden der Witterung draußen auf weiter Schlachtfeld jedoch zu begegnen, bedarf der Liebe und Fürsorge der Dabeim-gebliebenen. Millionen sind gespendet worden, um durch Woll-kleidung unsere todesmütigen Söhne und Brüder äußerlich gegen die winterliche Kälte zu schützen; unzählig sind auch die Liebes-gaben an Genußmitteln, um den Braven innerlich wärmende La-bung darzubieten. In den Herzen aller edlen Spender jedoch wird die Frage aufgetaucht sein: „Werden die Lieben da draußen auch instande sein, sich von dem Gesandten an Rum, Kakao, Kaffee und wie die vielen Labemittel heißen, einen heißen Trunk bereiten zu können?“

Leider ist diese Frage allzu berechtigt, denn wo nimmt der Sol-dat auf einsamer Wacht oder im Schützengraben Brennstoff her, um sich aus der Spende einen warmen Kaffee, Tee oder Grog her-zustellen. Jedermann wird daher mit Freude die Nachricht ver-nehmen, daß diesem bisherigen großen Mangel auf praktische und bequeme Art Abhilfe geschaffen ist. Es ist ein patentamtlich ge-schützte, völlig ungefährlicher Brennstoff in den Handel gelangt, der für wenige Pfennige jeden Krieger mühelos in die Lage setzt, sich ein heißes Getränk oder eine heiße Speise jederzeit bereiten zu können.

Der Fabrikant dieser Heizmasse ist die Pharmakon-Gesellschaft in Berlin-Weißensee, Lehderstr. 12/14. Wer sich für den Artikel interessiert, lese das Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

17. Januar.		18. Januar.	
Barometer	717 mm	Barometer	726 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	0 C.
Höchster Stand	+ 10 1/2 "	Höchster Stand	+ 8 "
Tiefster Stand	+ 1 "	Tiefster Stand	- 1 "
Feuchtigkeitsmesser	55 %	Feuchtigkeitsmesser	51 %



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb den Heldentod für das Vaterland am 17. Dezember in den Kämpfen in Rußland unser heissgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Baugewerkschüler

Alfred Werner

Einjährig-Freiwilliger im Kulmer Infanterie-Regiment Nr. 141

im jugendfrischen Alter von 19 Jahren.

In namenlosem Schmerz:

**Karl Werner, Lehrer, } als Eltern,
Martha Werner }
Martin Werner, als Bruder.**

Warmbrunn, den 16. Januar 1915.

In heiligernster Begeisterung, treu Deinem Gott, treu Deinem Vaterlande, treu Deinen Eltern, treu Dir selbst und allen, die Dir verwandschaftlich und kameradschaftlich verbunden waren: So zogst Du hin, und nun hast Du Deine Liebe und Treue mit dem frühen Heldentode durch Dein Herzblut besiegelt.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem
Selbentod unseres geliebten, unvergesslichen
Sohnes, Bruders und Schwagers

Rudolf

sagen wir Allen auf diesem Wege unsern
innigsten Dank.

Hirschberg, im Januar 1915.

Die tieftrauernde Familie Geisler.



Allen früh und fern von der Heimat starb den
Selbentod fürs Vaterland auf einer Patrouil-
lenfahrt nach Tarnow in Rußland am 3. No-
vember 1914 mein über alles geliebter, herzens-
guter Gatte, Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Gustav Krebs

beim Landsturm-Infanterie-Bataillon Jauer
im Alter von 41 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

die tieftrauernde Gattin

Berta Krebs, geb. Koch.

Ober-Fallenhain, Kr. Schönau a. d. Rabb.,
im Januar 1915.

Trohen Muts jagst Du hinaus
Fürs deutsche Recht zu streiten,
Und mußt dort nach bitterm Kampf
Den Selbentod erleiden.
Die Freude Deiner Wiederkehr
War nicht vergönnt den Deinen,
Und mögen sie auch noch so sehr
Ihr Liebstes nun beweinen.
Du warst zu gut, Du starbst zu früh,
In unsern Herzen stirbst Du nie.

Leicht sei Dir die fremde blutgetränkte Erde.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entriß uns
der unerbittliche Tod heute abend $\frac{1}{2}$ 10 Uhr nach kurzem,
schweren Leiden meinen lieben, herzenguten Gatten,
unseren treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-
sohn und Schwager, den

Fleischermeister

Heinrich Renner

im 36. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigen dies schmerz-
erfüllt an

die tieftrauernde Gattin Emma Renner
und Kinder.

Kammerswaldbau, den 17. Januar 1915.

Beerdigung Freitag, den 22. Januar, nachm. $\frac{1}{2}$ 1 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 17. Januar, morg. 4 Uhr entschlief sanft
und ganz unerwartet an Herzschlag im Alter von
46 Jahren 8 Monaten meine geliebte Gattin,
unsere gute, treue Mutter, Schwester und
Schwägerin, die

Frau Vorwerksbesitzer

Amalie Marx

geb. Töpfer.

Spiller, den 17. Januar 1915,
und Dufsdorf und Herischdorf.

Um stille Teilnahme bittet

Oswald Marx, Vorwerksbesitzer,
als Gatte,

Liesel Marx, } als Kinder.
Berbert Marx, }

Beerdigung findet Freitag, den 22. d. M.,
um 1 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
Sonntags, den 16. Januar, verschied nach längerem
Leiden mein treu sorgender Gatte, unser lieber
Vater, Schwieger- und Großvater

der Restgutsbesitzer

Heinrich Gräbel

im ehrenvollen Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bittend zeigt dies tiefbetrübt
an

die trauernde Gattin

Pauline Gräbel

nebst 4 Söhnen und 2 Schwiegersöhnen im Felde.

Spiller, Boigtsdorf, Gotschdorf und Wünschendorf.
Beerdig. Donnerstag, den 21. Januar, mittags 1 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß verschied
Sonntag früh unsere gute Mutter, Schwester,
Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Gartenaußzügler

Christiane Siebenhaar,

geb. Thiml,

im Alter von 86 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Alt-Rennitz u. Ober-Langennau, 17. Januar 1915.

Beerdigung Mittwoch, den 20. Jan., mittags 12 Uhr.

Am 17. ds. Mts. starb plötzlich infolge einer Anstrengung, die er bei der Hilfeleistung für einen Verunglückten sich trotz schweren Herzfehlers zumutete, am Herzschlage

der Königl. Major z. D. und Bezirksoffizier
Gustav von Gottberg.

Er war bei Ausbruch des Krieges trotz schwankender Gesundheit ins Feld gerückt, musste aber zurückkehren, weil sein Leiden sich verschlimmerte. Dem Kommando hat er 15 Jahre lang wertvolle Dienste geleistet, und es wird dem pflichttreuen, bewährten Offizier und guten Kameraden ein treues, ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

Königliches Bezirks - Kommando.
Hetschko.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Dezember mein unvergeßlicher, herzenguter Gatte, treusorgender Vater, unser einziger, herzenguter Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der

Erfahrereisist

Max Kuban

im Alter von 28 J. 7 Mon. Du warst so gut, du starbst so früh, doch wir vergessen deiner nie. Schlaf wohl in fremder Erde bis wir uns wiederseh'n!

Die tiefbetrübte Witwe
Klara Kuban,
geb. Hördler und Eltern.
Hirschberg, den 18. 1. 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Januar in Frankreich mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

Gustav Herrmann

im Res.-Inf.-Reg. No. 19

im besten Alter von 30 Jahren.

Du warst so gut, du starbst zu früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

im Namen der Hinterbliebenen:

Pauline Herrmann, als Mutter
Gustav Greulich nebst Frau und Kinder
Richard Herrmann, als Bruder, und Familie.

Dittersbach städt., Schmiedeberg, den 17. Januar 1915.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokale im Gasthause „A. Kronprinz“ voraussichtlich bestimmt:

120 Kette (ca. 600 m) Blau-, Kleider-, Waschtuch-, Möbelst.- und Vorhangstoffreste, 80 m div. Züchen, 2 Coupons (ca. 70 m) Anzugstoff, div. Kette (ca. 50 m) helle Sommerleiderstoffe, ca. 50 m Gardinenstoff, 1 eisernen Geldschrank (Untergestell auch Eisen), 1 fast neues Fahrrad, ca. 11 Mille bessere Zigarren, eine Partie jg. Erbsen- u. Spargel-Konserve.

Botrykus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Unterricht in Mathematik, Lat., Franz. u. Englisch erheilt akad. gebild. Lehrer. Offert. unt. N 621 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein Reisepeiz und eine Pferddecke

sind vom „Schwan“ bis Zementfabrik in Straupitz verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Fleischer Kunze, Verbisdorf.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langem Leiden verschied heute Vormittag mein innigstgeliebter Mann, unser treu sorgender Vater,

der Kaiserl. Bankvorstand a. D.

Max Witschel

im 45. Lebensjahre.

Hirschberg, den 17. Januar 1915.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer an

Selene Witschel, geb. Conrad,
Hans Joachim,
Annaliese,
Max Witschel.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Januar, nachm. um 3 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus statt.

Am 16. d. M., 11 Uhr vormittags entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender, guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gütenbeamte

Robert Müller

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt an mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Frau Marie Müller

geb. Adolph.

Josephinenhütte, den 16. Januar 1915.

Beerdigung: Mittwoch, den 20. Januar, 9 Uhr vormittags vom Trauerhause aus.

Am 15. d. M. verstarb unser werter Mitglied, die
verw. Gasthausbesitzerin

Agnes Reissig

zu Herischdorf.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Gastwirtsverein
von Bad Warmbrunn und Umgegend.

Die Beerdigung der

verw. Frau Agnes Reissig

in Herischdorf

findet heute Dienstag, nachm. 2½ Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

Behmütige Erinnerung

an den Todestag unserer unergelichen, geliebten
Tochter und Schwester

Martha Becker.

Sie starb zu unserm größten Schmerz den 19. Jan. 1914
im blühenden Alter von fast 13 Jahren.

Voll Herzeleid und stillen Kummer
Berging ein langes, banges Jahr,
Seit wir geschmückt zum letzten Schlummer
Der einzigen Tochter Totenbahn.

Vom Schöpfer als Geschenk verliehen,
Hat sie so kurz uns nur besüßigt,
Die Blume sollte hier nicht blühen,
Sie ward als Knospe schon geknickt.

Geschmückt mit vielen Geistesgaben,
War sie zu gut für diese Welt;
Gott wollte sie als Engel haben
Uns lichtverkörperte Himmelszelt!

Biegt auch am kleinen grünen Hügel
Ein schneidend Weh durch unser Herz,
Die Liebe hat doch höhere Flügel,
Du überwinden Leid und Schmerz.

Wir woll'n, geliebtes Kind, im Bunde
Mit Dir, Dein großes Glück verstehen,
Und glauben zur Erinnerungsstunde
An's Trosteswort — Auf Wiedersehn!

Petersdorf i. Nsgb.

Die schwer geprüften Eltern.

Gasthof

mit schönen Gast- und Fremden-
zimmern, gr. Ausspannung, Gart.,
tadelloses Geschäft, Hauptlage am
Bahnhof Hirschberg i. Schles., ist,
da der Inhaber den Heldentod ge-
storben, zu verkaufen und sofort zu
übernehmen. Preis 86 000 Mk.,
Anzahl. 15 000 Mk. Hypoth. fest.
Trockene Miete außer der Gast-
wirtschaft jährlich 1462 Mk. Näh.
Auskunft erteilt das

„Bureau Deutschland“,
Hirschberg i. Schles., Hellerstraße 8.
Telephon 591.

Mühlenerpachtung.

Wassermühle mit guter Kunden-
müllerei und Handelsgeschäft weg-
Krankheit des Inhabers auf sechs
Jahre unter günstigen Bedingungen.
Sofort zu vergeben; ca. 1½ Morg.
Garten am Gehöft. Die Mühle
ist der Neuzeit entsprechend ein-
gerichtet, 1 Spitzgang, 1 Mahl-
gang, 1 Walzenstuhl nebst Sicht-
maschine und Vorrichter. Sie liegt
an d. Chaussee Schönau-Hirschberg
6 km von Hirschberg entfernt.
Kirchen beider Konfess. u. Schule
am Ort. Offerten erbittet
Dominium Nieder-Verbisdorf
(Post) bei Hirschberg.

Haus oder Villa

Suche ich im Riesengeb. zu kaufen.
Offerten befördert unter E 367
die Expedition des „Boten“.

Suche sofort oder zum 1. April
eine kleinere

Villa oder Haus

mit Stallg. in oder bei Hirschberg,
zu pachten. Späterer Kauf nicht
ausgeschlossen. Off. unt. R S an
Anzeiger Schönau (Rahbach) erb.

Einfamilienhaus, 6 Zimmer, viel
Beigelaß, schöner Garten, in Cun-
nersdorf zu verkaufen. Off. unt.
T 604 an die Exped. des „Boten“.

Haus

bei Liebau sofort billig zu ver-
kaufen, sehr gut für Handwerker
geeignet. Offert. unt. J 617 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Nachw. gt. Gast- u. Logierh.
im Riesengeb., mit voll. Konzess.,
1. 4. 15 zu pacht. gel. Spät. Kauf
nicht ausgeschl. Off. m. Preisang.
bis 25. 1. unt. M 620 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Eine fette Kuh,

auch als Molkkuh, zu verkaufen bei
W. Geißbauer in Querseiffen, Post
Krummhübel i. R.

2 rotschneidige Bullen,

1½ und 1¼ Jahr, zu verkaufen
Quirl Nr. 37.

Schw. Fledhündin, a. d. Namen
H. e. z. hörend, abhanden gekomm.
Daehmel, Cunnersdorf Nr. 52.

Prachtvolle, starke, gesunde

Ferkel

verkauft weg. Weberfüll. ganz bill.
Sabarth, Niemendorf.

Ein 4jähriger brauner Wallach

steht zum Verkauf oder auf einen
2jährigen zum Tauig
Querseiffen Nr. 43.

Arbeits-Markt

Junger Mann

(gelernter Spezerist) für Kontor
und Lager per bald gesucht.
Angebote mit Bild und Gehalts-
ansprüchen unter Chiffre V 606
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zur Hilfe bei Kontorarbeiten
wird für kurze Zeit
geeignete Persönlichkeit ges.

Offerten unter S 625 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

2 tüchtige Fleischergesellen
p. bald gef. P. Scholz, Markt 19.

Einen jüngeren Bäckergehilfen
sucht bald
E. Schütz, Schmiedebergerstraße 5.

Zuverlässiger Arbeiter
als Feuermann
wird sofort gesucht.
Gaswerk Hirschberg.

Jüngerer oder selbständiger
Tapezierer

aushilfsweise oder für feste Stell.
per bald gesucht. Offert. erbittet
E. Fischer, Schönau a. R.

Einen zuverlässigen
Pferdeknecht

bei gutem Lohn sucht bald
H. Siebenhaar, Gutsbesitzer,
Tischdorf.

Kutsher
kann sich meld. H. Arthur Henning,
Fleischermeister, Markt Nr. 11.

Arbeitsburschen
werden eingestellt.
Emil Kummerle, Rosenau.

Kräftiger
Arbeitsbursche

wird zum sofortigen Antritt ge-
sucht von
H. Maul.

Ein Sattlerlehrling
wird für Ostern gesucht.

J. Scholz, Sattlermstr.,
Löwenberg, Schl.

Koch- und
Kellnerlehrling
stellen Ostern d. J. ein.
Hotel „Drei Berge“.

Suche per bald
Verkäuferin
zur Aushilfe für Fleisch- und
Wurstgeschäft.
Frau U. Nigdorff, Warmbrunn,
Hermsdorferstraße 25.

Wer kann über den jetzig.
Aufenthaltort des Herrn

F. Wagenhoff,

Paris,

15 rue d'Edinbourg,

Auskunft geben? Mitteilung an
Bruno Dolch, Borschwig erbeten.

Kropf

Hollerdauer
Kropf-Balsam.

Doppelflasche Mk. 2,50.
Zahlreiche Dankschreiben.
Stadtapotheke Plattenhofen a. Jlm 147 (Dorb.)
Bestandt.: Aethyl, jodat. saponat 1%

G. Nhb.-Piano, Kreuzl. g. Ton, vl.
spottbill. Warmbrunnstr. 27, 1 Tr.

Eisfen-Speichen,

trocken, in jeder Stärke, verkauft
Brünner, Tiefhartmannsdorf.

Geschäftl. Anzeigen

250 Mark
werden v. hies. Handwerksmeister
u. Hausbesitz. sof. zu leihen gesucht
geg. Verzins. u. Ratenzückzahlung.
Off. unt. R 624 an den „Boten“.

Seltene Broistelle! Al. Gasthaus
mit 30 Morg. Landwirtschaft bald
billig zu verkaufen durch Fettes-
hauer, Hirschberg, Lichte Burgst. 18.

Holzdrechsler, Glasschleifer

die glauben, sich als **Eisendreher** einrichten zu können, finden jederzeit dauernde, gutbezahlte Arbeit bei der

Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft

vorm. **Starke & Hoffmann**

Hirschberg, Schles.

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer auf Tornister

in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird fertiger Zuschnitt in Hausarbeit vergeben.

S. Eitert, Möbelfabrik Glogau.

Lehrling

mit guter Schulbildung, für Kontor und Lager, wird zum Antritt Anfang April gesucht. Selbstgeschriebenen Lebenslauf an U 536, Expedition dieser Zeitung zu senden.

Fräulein

mit guter Handschrift wird zum Schreiben stundenweise gesucht.

Offert. mit Preisangabe unter T 626 an die Exped. des „Boten“.

Suche zum 1. Februar 1915 ein älteres, tüchtiges

Waschmädchen.

Margarete Bormann, Schreibereihau, Deutsches Lehrerheim.

Zum 1. 2. Bedienungsmädchen ges. Meld. Borm. Cunnersdorf, Schwarzbachstraße Nr. 11.

Ein nettes, zuverlässiges

Kindermädchen

zu einem 2jährigen Kinde gesucht Krummhübel, Haus Carmen.

Bess. Frau ohne Anh., Mitte 40, f. Stell. als Wirtschafterin b. einz. bess. Herrn od. Dame, auch Ehep., od. aber auch tagsüber eine solche Stell. Gesl. Offert. unter P 623 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Saub., ehel., jung. Dienstmädch. in kinderl. Haush. b. gesucht bei Post, Außere Burgstr. 3.

Älteres, besseres Mädchen, tücht. in Küche u. Haushalt, sucht 1. 3. oder später Stell. als Köchin oder Wirtschafterin. Zuschr. unter K 618 an die Exped. des „Boten“.

Vermietungen.

Wohnung

2. Etage, 6 Zimmer, Balkon und nötiges Beigelaß.

ist 1. April zu vermieten. Preis 1000 Mk. Die Wohnung wird neu renoviert. Auskunft bei Emil Cassel, Ziegelstraße 14.

2. Etage, 6 Zimm., Balkon, Bad, Garten, Warmbrunnenstraße 19/20 zu vermieten.

Poststraße Nr. 6

sind per 1. April cr. zu vermieten:

II. Stockwerk:

1 große 7 Zimmerwohnung

mit schöner heller Diele, Bad, Elektr. Licht, Gas, Zentral-Heizung u. reichl. Beigelaß.

III. Stockwerk:

1 4 Zimmerwohnung

mit Diele, Bad, Elektr. Licht, Gas, Zentral-Heizung. Näheres Hotel Drei Berge-Kontor.

Bahnhofstr. 16, Alte Post

sind per sofort oder 1. April cr. zu vermieten:

1 großer, heller, 2 fenstriger Laden mit Kontor und Lagerraum,

1 großer, heller, 1 fenstriger Laden.

Poststraße Nr. 6 „Posthänke“

1 großer, heller Laden mit Zentral-Heizung

1 kleinerer, hellerer Laden m. Lagerkeller und Zentralheizung, event. mit Einrichtung. Näheres Hotel Drei Berge-Kontor.

Möbl. Zimm. z. v. Neuß. Burgstr. 3
 Freundl. möbl. Zimm. p. bald z.
 vom Schmiedebergerstr. 21b, III r.
 Etb. f. 1 P. z. v. Neuß. Burgstr. 3.
 Wohnung zu verm. Straupitz 117.
 2 Zimmer, Küche, Entree und
 Zubehör bald oder später zu verm.
 Neugere Burgstraße 3.

3 Zimm., Küche, Entr., Balk.
 l. 4. 15 z. vom Vollenhainerstr. 14b.
 2 Stuben, Küche, Korridor und
 Zubehör bald, 3 Stuben, Küche,
 Korridor, Bad u. Zubehör Ostern
 zu vermieten Sellaerstraße Nr. 12a.

Einf. möbl. Zimmer mit Früh-
 stück, ev. auch Abendbrot, gesucht.
 Nähe „Deutsch Kaiser“, Cunners-
 dorf. Offerten unt. L. 619 an die
 Expedition des „Boten“ erbeten.

Villa 8 Zimmer, reichliches
 Beigel, Garten, mod.
 Komfort, elektrisch. Licht, Gas, im
 Ganzen od. geteilt zu verm. Näh.
 Warmbrunn, Friedrichstr. Nr. 11.

Schöne Wohnung, 4 u. 5 Zimm.,
 auch get., bill. zu verm., elektr. u.
 Gasbeleuchtung, Gartenbenutzung.
 Warmbrunn, Gartenstraße 9.

Stube nebst gross. Beigelass
 ist bald od. spät. zu verm. Herms-
 dorf u. K., Warmbrunnerstraße 38.
 Näh. durch S. Hoffmann.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
 mit viel Beigelass an ruh. kinder-
 lose Leute zu vermieten per bald
 oder 1. 4. cr. Große Glasveranda,
 Bad, Wasserleitung, Spülklosett,
 elektr. Licht. Auf Wunsch etwas
 Gartenland. Preis 450 Mk. Off.
 unt. O 622 an den „Boten“ erb.

3 Z., Küche, Entree u. Zbh.,
 oder geteilt 3 Z., Küche, Entree u.
 2 Zimmer, per 1. 4. zu vermieten.
 Heidrich, Bäckermeister,
 Petersdorf i. R.

Wohnung
 für d. jährlichen Mietpreis von
 90 Mk. 1. 4. 15 zu vermieten
 Villa Vogt, Quersaffen.

Eine Wohnung,
 2 Stuben und Küche, per bald od.
 1. April zu vermieten bei
 Franz Altmann, Bähn.

Görlik. 4-Zimmer-Wohnung,
 1. Et., Nähe d. Blod-
 haus, elektr. Licht, viel Beigelass,
 vollst. ren., per sofort f. 600 Mk.
 zu vermieten. Angeh. unt. H 616
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Mieter ohne Kinder sucht zum
 1. 4. 15 in Hirschberg in einem
 villenart. Hause od. in H. Villa
 Wohnung von 5-6 Z.
 u. Beigelass. Offert. unt. G 615
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Verbandsnachrichten

Landwirtschaftlicher Verein im Riesengebirge.

Donnerstag, den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr
 findet in Hirschberg, „Hotel Drei Berge“ eine

Sitzung

des Landwirtschaftlichen Vereins im Riesengebirge
 und der Landwirtschaftlichen Kreiskommission

statt.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Goldesleik = Breslau: „Die
 landwirtschaftliche Produktion der uns feindlichen Länder“.
3. Mitteilungen. Herr Landrat von Bitter.
4. Anträge und Wünsche.

Der Vorstand.

**Männer-
 Gesangverein.**
 Dienstag abend 7/9 Uhr:
Uebung
 im Hotel „Weißes Roß“.

Restaurant Hausberg.
 Mittwoch, den 20. Januar:
Schweinschlachten.
 Von 10 Uhr ab:
 Wellfleisch und Wellwurst.
 Es ladet ergebenst ein
 S. Görlich.

Schreiberhan,
 im großen Saale des
 Gasthof „zum Zakenfall“.
 Donnerstag, 21. Jan., abds. 8 U.:
Öffentlicher Vortrag
 des Reichstagsabgeordneten
 Justizrat Dr. Ablass
 aus Hirschberg:
 „Bier Monate in russischer
 Kriegsgefangenschaft“.
 Zutritt für Jedermann! Zum
 Besten des Roten Kreuzes und
 der Fürsorge für die zurückgelie-
 benen Familien der Krieger wird
 ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. er-
 hoben.

Konzerthaus.

Dienstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr:

Orchesterkonzert der Stadtkapelle

Direktion: Stadtkapellmeister S. M. Stiller.

Vaterländ. Konzertabend

Unter Kaisers Fahnen, Marsch. Overture über: „Vater ich rufe
 Dich“. Auf der Wacht, Trompeten Solo. Steuermannslied und
 Matrosenchor aus: „Der fliegende Holländer“, Schwanen-
 und Kriegsmarsch aus: „Niemi“. Grüße an die Heimat.
 Neu, zum ersten Mal: „Waffenruf der Deutschen u. Oesterreicher“,
 Kriegerisches Tongemälde usw.
 Eintritt 50 Pfg. Militär zahlt die Hälfte.

Kronprinzen - Lichtspiele,
 Schützenstraße 17.

Vom 19. bis 21. Januar 1915:

Die Millionenmine

= Detektiv- und Sensations-Schlager in 3 Akten. =
 Verfaßt und in Szene gesetzt von Harry Niel.
 In der Hauptrolle die bekannte Schönheit Hedda Vernon.
 Ueberrascht wird Jeder sein über die glänzenden Tricks
 und Sensationen in diesem raffinierten Detektiv-Schauspiel.
 Den Höhepunkt bildet ganz entschieden eine Fahrt mit dem
 Luftballon, bei der in Ermangelung einer Gondel ein Pferd
 an die Ballonhülle gebunden wurde.
 Die Hauptrolle wird vertreten durch die so schnell be-
 rühmt gewordene Hedda Vernon, die Schönheit, Geist,
 Geschmack und Kunst in sich vereinigt.
 = Hervorragende Inszenierung und Darstellung. =

Der Kampf um die Vorherrschaft in der Luft
 — hochinteressant. —

Gelbster,

Spannendes Drama in 2 Akten.
Gefangene Franzosen in Königsbrück

— aktuell. —
 und das gute Beiprogramm.
 = Mittwoch Beginn 4 Uhr. =

Apollo-Kino Alte Herren-
 straße 3.

Dienstag bis einschl. Donnerstag:

Der Kriegsfreiwillige (Das Zauberspiel)
 packendes Drama aus dem letzten Balkankriege
 in 4 Abteilungen.

Das Regimentsfest

Mimisches militärisches Schauspiel in 3 Akten.
 Reich an unterhaltenden und komischen Bildern ist dieser
 Film. Der Freund sucht dem Freunde die Braut abspenstig
 zu machen, was aber erst während der Militärzeit des
 Bräutigams dem Leutnant gelingt. Ueberraschend ist die
 Aufnahme des rasend. Autos, auf dies. selbst vorgenommen.
 „Wie sich Moritz verliebt“.
 Lustspiel-Schlager in 2 Akten.
 Gediegenes Beiprogramm. Gediegenes Beiprogramm.

„Seilerschänke“, Hirschdorf.

Mittwoch, den 20. d. M.:

Schweinschlachten.

Es laden ergebenst ein F. Weinhold und Frau.

Beachten Sie meine Auslagen u. meine Preise!

Netto ohne Rabatt!

Blusen 3,00 2,00 1,35 1,00	Kleiderröcke 2,75
Schürzen 1,25 1,00 0,75 0,50	Kleidchen 3,00 1,50 0,90
Lichte 10 Stück 0,38	Wachstuchdecken 1,00
Schlafdecken 2,50 1,50 1,00	Tassen mit Goldrand 4 Paar 0,95
6 Paar weiße Porzellan-Tassen 0,95	
Barchent-Herren-Hemden 2,80 2,20 1,50 1,30	
„ „ Hosen 2,20 1,60	
Normal-Herren-Hemden 4,00 2,60	Netto-Preise!
„ „ Hosen 2,70	
Barchent, Stickereien, Kragen, Bänder, Kinderanzüge	

Nur noch wenige Tage!

Kaufhaus Pinoff

Inh.: S. Feldmann.

Hierdurch meiner werten Kundschaft z. gefl. Anzeige, daß ich das

Geschäft meines Mannes

des Handelsmanns

Ernst Reinich

Hirshberg i. Schles.

Boberberg Nr. 1,

in unveränd. Weise weiterführe.

Um ferneres Wohlwollen bitte! hochachtungsvoll

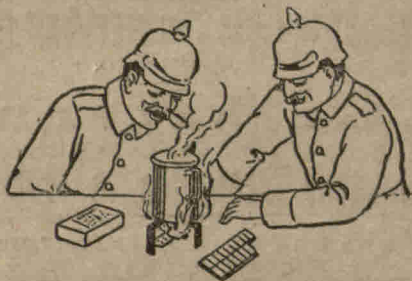
Frau Pauline Reinsch.

Glötzelleinen

65 bis 130 cm breit, Lieferung Januar bis März cr., 200 000 Meter zu kaufen gesucht. Offert. unt. J E 3497 Rud. Mosse, Berlin SW. 19.

Buch über Ehe

v. Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk. R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.



Eine Wohltat für unsere Truppen im Felde ist in der jetzigen kalten Jahreszeit

„Patent-Heizmasse mit Brenngestell“

(kein Hartspiritus, jede Feuersgefahr beim Versand ausgeschlossen)

mit welcher jeder Soldat sich binnen wenigen Minuten jederzeit ein heißes Getränk im Feldbecher oder eine heiße Speise im Feldkochgeschirr bereiten kann.

Kein umfangreicher, im Felde lästiger Kochapparat, sondern einfaches Brenngestell, das nach Verbrauch der Heizmasse weggeworfen werden kann, da jeder neue Brief mit Heizmasse ein Brenngestell enthält. Viel Heizmaterial, das dem Soldaten not tut.

Feldpostbrief, ausreichend zur Erhitzung des Inhalts von 30—40 Feldbechern oder 15—20 Feldkochgeschirren

nur 75 Pf., kleinere Packungen 30 u. 45 Pf.

Das einfachste, beste und billigste Heizmaterial, welches durch Feuchtigkeit nicht in seiner Brennkraft leidet und bequem auf dem Marsch mitgeführt werden kann.

Zu haben bei: Ed. Bettauer, Karl Haelbig, Georg Vangerow, M. Eisenstadt (auch Engros-lager).

Pharmakon G. m. b. H.

Berlin - Weissensee, Lehderstr. 12-14.

Licht! Licht! Licht!

Bestes und billigstes Erleuchtungs-mittel für Petroleum.

Meine neueste Sonnenlicht-Familien-Tischlampe

„Carbidlicht“ 12 mal heller und sparsamer wie Petroleum. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden lang und kostet pro Stunde nur 1 Pf. Carbid ist überall erhältlich und auch von mir stets billig und prompt zu beziehen. Kann niemals Kalamität wie mit Petroleum eintreten.

Bequeme Handhabung, Ausgezeichnetes Licht.

Vollkommen ungefährlich. Für alle Zwecke verwendbar. Preis für vollständige Lampe mit gutem Brenner und schöner Glode nur Mk. 7,20.

Versand per Nachn. v. Otto Winkler, Berlin 66, Leipzigerstr. 123a. Man achte streng auf meine Firma, da minderwertige Nachahmungen existieren!!

100 neu zart. Salzer Dauerware, z. marinir. m. Heringsmilch. Frei Haus 4.50. u. extra ca. 20 Pf. N. Oelsardinen. E. Degener Swinemünde Ostsee 62.

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragendes gutes Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten Fällen auf dem täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.), mit heisser Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Gibt in den Drogerien E. Bettauer, M. Besc, J. Kusnierczyk, V. Müller, O. Marquard u. Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf: in der Apotheke; in Warmbrunn: H. Jeschke.

! Alte Zahngebisse !

verkauft 5—10 Mk. v. Nathan, Markt.

Ohrensauen,

Ohrenfließ, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseit. in kurz. Zeit

Gehöröl Marke St. Pangratius.

Preis Mk. 2,50, Doppelfl. Mk. 4.—. Zahlreiche Dankbriefe. Versand: Stadtapotheke Pfaffenhofen 25 a. Elm (Oberb.)

Aushänge:

Bekanntmachung über die Bereitung von Backwaren

hält vorrätig der Bote a. d. Rigo.

Kohlrüben

verkauft, Zentner 8 Mark. Krause, Ubersdorf, Post Pilgramsdorf.